Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.
Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Seueke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dohmen; Verlag: **Hermann Rauch** in **Wiesbaden.**

Nr. 230 = 1919

Donnerstag **2** Oktober

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Der verlorene Sohn

* Die Deutsche demokratische Partei hat sich nach langem Zaudern entschlossen, in die Regierung, der sie vor einigen Wochen den Rücken gekehrt hatte, wieder einzutreten. Das Zwischenspiel ist demnach, wie damals schon anzunehmen war, nur von kurzer Dauer gewesen. Ganz konsequent handelte die Partei, als sie seinerzeit keine Verantwortung mehr für die Regierungsgeschäfte übernahm. Bekanntlich hatten sich nach langem Hin und Her Zentrum und Sozialdemokratie bereit gefunden, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. In beiden Parteien befanden sich Gegner der Unterzeichnung. Es sei nur an Scheidemann erinnert, der das Wort von der Hand, die verdorren solle, sprach und der darum als Ministerpräsident ausschied. In der Zentrumsfraktion war ursprünglich die starke Mehrheit gegen die Unterzeichnung, die dann im entscheidenden Augenblicke auf acht Mann zusammenschrumpfte. Die Deutsche demokratische Partei wollte dagegen die Verantwortung für den Vertrag nicht auf sich laden und entschloß sich mit erdrückender Majorität für die Ablehnung. Da war es nur selbstverständlich, daß sie die Konsequenzen zog, sich an der Regierung nicht mehr beteiligte, ohne damit freilich eine Oppositionspartei zu werden. Bei dem damaligen Ausscheiden aus dem Kabinett haben sicherlich noch einige andere Gründe mitgewirkt, wie beispielsweise die Frage des Betriebsrätegesetzes. Bei einem großen Teile der Demokraten ist der Austritt sehr übel vermerkt worden. Bei jenem Teile nämlich, der schon vor den Wahlen von einem festen unzertrennbaren Bündnis zwischen der bürgerlichen und sozialistischen Linken gegen Rechte und Zentrum sprach. Die Frage der Friedensunterzeichnung war tatsächlich eine Gewissensfrage, bei der parteipolitische Erwägungen ausgeschaltet werden mußten. Infolgedessen erklärten auch damals die Unterschriftverweigerer, daß sie ihren Gegnern keine Vorwürfe machen würden und umgekehrt. Dieses Versprechen ist im allgemeinen, besonders aber von den Demokraten, gehalten worden. Nun hat der Friedensvertrag die Unterschrift gefunden, nun kann sich alle Welt wieder auf den berühmten Boden der tatsächlichen Verhältnisse stellen. Es steht darum auch dem Eintritt der Demokraten in die Regierung nichts mehr im Wege, wenn tatsächlich die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages der ausschlaggebende Grund gewesen ist. Im allgemeinen wird man den Wiedereintritt in die Regierung nur begrüßen können, weil jetzt die Basis, auf die sich das Kabinett in den kommenden schweren Zeiten stützt, erheblich verbreitert wird. Die Regierung hat nun eine starke Rückendeckung im Volke, was für alle gesetzlichen Maßnahmen von entscheidender Bedeutung ist.

Man sollte darum annehmen, daß von den beiden Regierungsparteien die Rückkehr des verlorenen Sohnes mit Böllerschießen und Tanz begrüßt worden wäre. Aber weit gefehlt. Das Hauptorgan der Sozialdemokratie führte eine Sprache, die sonst unter Brüdern nicht üblich ist. Die Demokraten hätten kein Anrecht, auf einen herzlichen Empfang und auf besondere Berücksichtigung ihrer Wünsche, weil sie damals feige die Flinte ins Korn geworfen hätten. Auch die Zentrumsfraktion hat mit großer Reserve dem verlorenen Sohne den Willkommengruß entboten. Der verlorene Sohn kehrte nämlich nicht reumütig zurück, sondern wußte, daß seine Rückkehr von einiger politischer Bedeutung sei. So glaubte er erhebliche Forderungen stellen zu können. Er glaubte sie stellen zu müssen. Denn damals, als sich die Demokraten seitwärts in die Büsche schlugen, wanderten die hervorragenden Führer ins Land, um ihren Schritt zu verteidigen. Dabei verstiegen sie sich zu Aeußerungen, die allerdings besser ungesprochen geblieben wären. Wer war es doch, der erklärte: Die Deutsche demokratische Partei könne sich niemals mehr an einer Regierung beteiligen, in der Herr Erzberger Sitz und Stimme habe? Der Satz ist dann in der Folgezeit tausendmal nachgesprochen worden. Wenn also die Demokraten wieder mit bei der Spritze sein wollten, so mußte Herr Erzberger verschwinden. Und diese Forderung ist auch tatsächlich gestellt und mit Energie vertreten worden. Aber der Versuch scheiterte an dem unerbittlichen Nein des Zentrums und der Sozialdemokratie. Erzberger wird sich weiterhin im Schweiße seines Angesichtes bemühen, Ordnung in den deutschen Finanzhaushalt zu bringen. Dem unbeugsamen Willen der beiden Parteien haben sich die Demokraten gebeugt. Letztere hatten übrigens nicht nur persönliche, sondern auch materielle Wünsche. Es ist bekannt, daß zahlreiche Demokraten in dem geplanten Betriebsrätegesetz den wirtschaftlichen Untergang Deutschlands sehen. In dieser Auffassung mußten sie bestärkt werden durch die Agitation der industriellen Verbände. Das Betriebsrätegesetz hat denn auch im Mittelpunkte der Einigungsverhandlungen gestanden. Es verlautet nichts Genaues über das Ergebnis. Man trifft aber wohl das Richtige, wenn man annimmt, daß die Demokraten mit ihren Vorschlägen nicht viel Gegenliebe fanden. Denn die Sozialdemokratie darf nicht in dieser Angelegenheit zurückweichen, weil sie der Stimmung der Wähler Rechnung tragen muß. Die sozialistischen Wähler aber würden noch mehr in hellen Scharen zu den Unabhängigen überlaufen, wenn das Gesetz über die Betriebsräte „verwässert" würde.

Die Basis des Kabinetts ist mit dem Eintritt der Demokraten erheblich verbreitert worden. Auch wer zur Opposition gehört, wird dieses Ergebnis mit Genugtuung buchen. Wir gehen bekanntlich in einen Winter, der alle vorangegangenen Winter mit seinen Schrecken überbieten wird. Zweifellos stehen uns neue spartakidische Putsche bevor, die Vorbereitungen dazu werden fieberhaft getroffen. Je stärker eine Regierung, umso besser kann sie dem Sturm trotzen. Vor Optimismus freilich ist zu warnen. Es kommt nämlich in erster Linie darauf an, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalten. Gelingt es der Regierung, die Preise abzubauen, sowie Brot und Arbeit zu schaffen, dann wird sie sich halten, im anderen Falle wird sie zusammenbrechen, auch wenn sich die übrigen bürgerlichen Parteien noch der Regierung anschließen würden. Auf die wirtschaftliche Entwicklung ist nun die schnelle Verabschiedung der Steuervorlagen von entscheidendem Einfluß. Und nach dieser Richtung hin muß man den Eintritt der Demokraten in die Regierung begrüßen. Wäre doch nichts fehlerhafter zu wünschen, als wenn die neuen Steuern von allen Parteien gemeinsam beschlossen würden! Daß einzelne Politiker mit der Rückkehr des verlorenen Sohnes andere Hoffnungen verbinden, ist bekannt. Spricht man doch in politischen Kreisen davon, daß die Zentrumsfraktion aus der Regierung hinausgedrängt werden solle. Was daran wahr ist, läßt sich schwer feststellen, wennschon wir den ihrer Verantwortung sich bewußten Politikern eine solche Absicht nicht zutrauen können. Aber wie dem auch sei, es wäre völlig verfehlt, nun von einer Stabilität der politischen Verhältnisse zu sprechen. Denn die politischen Verhältnisse werden einmal durch die wirtschaftliche Entwicklung bedingt. Zum Zweiten aber wird die Regierung doch durch ein merkwürdiges Dreigespann gebildet. Die Gegensätze zwischen den drei Parteien sind eben zu groß, und man muß immer befürchten, daß plötzlich über Nacht sich ein unheilbarer Riß einstellt. Das zu verhindern wird nicht nur die Aufgabe der Fraktionen, sondern auch die Aufgabe der breiten Oeffentlichkeit sein. Denn Zusammenbruch der Regierung bedeutet den Zusammenbruch unseres gesamten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens.

Die Umbildung des Kabinetts

Berlin, 1. Okt. Ueber den Stand der Dinge in der Frage der Kabinettsumbildung erfahren wir, daß sich einer Lösung nach wie vor Schwierigkeiten sowohl persönlicher wie sachlicher Natur entgegenstellen. Indes ist die Lösung der Personalfrage nicht mehr so schwierig, wie die Ueberwindung der politischen Schwierigkeiten. Die Demokraten hatten u. a. Anspruch auf Besetzung des Verkehrsministeriums durch ihre Partei erhoben. Das Zentrum hat es indes ablehnen zu müssen geglaubt, das Verkehrsministerium, dessen Inhaber zurzeit bekanntlich Dr. Bell ist, den Demokraten zu überlassen. In politischer Hinsicht haben die Demokraten eine ganze Liste von Punkten aufgestellt, in welchen sie ein Entgegenkommen der beiden anderen Parteien wünschten. Ueber die meisten dieser Punkte dürfte sich aber eine Einigung unschwer erzielen lassen. Ein Stein des Anstoßes ist nach wie vor das Betriebsrätegesetz. Hier erheben die Demokraten insbesondere Einspruch dagegen, daß der Arbeiterschaft Sitz und Stimme im Aufsichtsrat eingeräumt werden soll. Wie wir erfahren, glaubt man in den beiden anderen Parteien nicht, den Demokraten in diesen Punkten entgegenkommen zu können, wenngleich, betriebstechnisch betrachtet, die Bedenken gegen diese Bestimmungen sich nicht von der Hand weisen lassen. Die Frage der Kabinettsumbildung ist auch in der gestrigen Sitzung der Zentrumsfraktion eingehend besprochen worden. Heute verhandeln die Parteiführer weiter, da man, wenn möglich auch in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, zu einer Einigung zu kommen wünsche. Im Gegensatz zu der oben gegebenen Darstellung der Lage wird von anderer Seite eine auf demokratische Quelle zurückgehende Mitteilung verbreitet, wonach die Demokraten geneigt sein sollen, ihre Wünsche zurückzustellen, um auf alle Fälle auf eine Einigung zu kommen. Aber auch von dieser Seite wird betont, daß die Personalfrage noch nicht gelöst sei. Eine Schwierigkeit liege u. a. darin, daß das Reichsministerium des Innern, welches die Demokraten gern besetzen möchten, noch immer von Dr. David geleitet werde, der bisher keine Rücktrittsabsichten habe merken lassen.

Die Verteilung der Ressorts

Dz. Berlin, 2. Okt. **Die Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts führten gestern sowohl in der Sache wie bezüglich der Ressorts zu einer vollen Verständigung. Die Demokraten übernehmen das Ministerium der Justiz, dessen Leiter gleichzeitig mit der Vertretung des Reichskanzlers betraut wird, das Ministerium des Innern, sowie das neue Ministerium zur Durchführung der wirtschaftlichen Friedensbedingungen, insbesondere des Wiederaufbaus von Nordfrankreich und Belgien. Diesem Ministerium werden zugleich die wichtigsten Aufgaben der Entschädigung der Auslandsdeutschen, der Entschädigung der Kolonialdeutschen, der Abwicklung der Vorkriegsschulden und der Zwangsliquidationen, sowie der Entschädigung für unsere Handelsflotte zugewiesen. Die endgültige Bezeichnung der Geschäftsabgrenzung für dieses Ministerium bleibt vorbehalten. Auf Grund dieser Verständigung wird der Reichskanzler im Auftrag des Reichspräsidenten die in der Verfassung vorgeschriebenen Verhandlungen führen, die, wie angenommen werden darf, im Laufe des heutigen Tages zum Abschluß gelangen werden. Minister Dr. David wird dem Kabinett als Minister ohne Portefeuille angehören. Der interfraktionelle Ausschuß tritt, wie früher, unter dem Vorsitz Payers wieder in Tätigkeit.**

Die Abstimmung in Luxemburg

mz. Luxemburg, 2. Okt. (Havas-Reuter.) Nach dem endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung haben von 125 775 eingeschriebenen Stimmberechtigten 90 485 abgestimmt. Ungültig waren 5 113 Stimmen. Für die Großherzogin Charlotte stimmten 66 811, für eine andere Großherzogin 1236, für eine andere Dynastie 886, für die Republik 16 885. Bei der Abstimmung über den wirtschaftlichen Anschluß waren von 82 375 abgegebenen Stimmen 8 609 ungültig. Für Belgien erklärten sich 22 242, für Frankreich 60 135.

Sinken des Dollarkurses

mz. Bern, 1. Okt. In demselben Maße, in dem sich die europäische, insbesondere die deutsche Valuta an der Börse gehoben hat, ist der amerikanische Dollar in Bern, Genf und Zürich gefallen. Der Grund ist darin zu erblicken, daß von amerikanischer Seite aus sehr hohe Beträge, besonders in Reichsmark dem Schweizer Markt entnommen worden sind. In schweizerischen Bankkreisen verlautet, die Käufe hätten für Rechnung von Deutsch-Amerikanern stattgefunden, die hiermit auf praktische Art und Weise ihr Vertrauen in die Sicherheit und Zuverlässigkeit des deutschen Geldes beweisen und das allgemeine Interesse an der wirtschaftlichen Wiedergesundung Deutschlands haben wollten.

Die Kosten der Besetzung

Rotterdam, 1. Okt. Ein drahtloses Telegramm aus Newyork besagt, der Oberste Rat halte es für notwendig, die Kosten der Besetzung Deutschlands, die durch Deutschland selbst bezahlt werden müßten, soviel wie möglich zu vermindern, ohne aber die Streitkräfte herabzusetzen. Es wurde ferner darüber beraten, ob diese Kosten einen Vorrang vor allen anderen durch Deutschland zu leistenden Zahlungen erhalten sollten.

Der Streik der Seeleute

Dz. Berlin, 2. Okt. Wie in den meisten größeren Hafenstädten, haben auch in Hamburg die Abstimmungen auf den Werften über den von dem Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch eine Ablehnung ergeben. Der Spruch enthielt u. a. die Wiederaufnahme der Akkordarbeit, die von dem Ausschuß als notwendige Voraussetzung für das Wiederaufblühen der Werften bezeichnet worden war. Von 10 392 abgegebenen Stimmen waren 4074 für und 6318 gegen die Annahme des Schiedsspruches.

Die Italiener in Albanien

mz. Bern, 1. Okt. Die Agence Centrale übernimmt Laibacher Meldungen aus Skutari, wonach die Lage der Italiener in Albanien sich sehr kritisch gestalte. Die italienischen Truppen erlitten am 21. September eine Niederlage durch die Albanesen, die aus der Richtung von Avona nach Skutari marschieren, während gleichzeitig die Stämme der Kastrati bei Durazzo vorgingen. Die Italiener fliehen in aller Hast und halten nur noch die Mitte besetzt, während die Besatzungstruppen von Elbassan auf Valona zurückgingen.

Pläne und Hoffnungen der Reichsregierung

Eine Rede Erzbergers

Berlin, 1. Oktober 1919.

In der Berliner Metallindustrie wird zurzeit von den Arbeitern wieder gefeiert, und es besteht die Gefahr, daß die Streikbewegung auf das politische Gebiet übergeleitet wird. Für morgen vormittag sind von der Streikleitung 30 Versammlungen einberufen worden, an denen sich die gesamte gewerkschaftlich organisierte Berliner Arbeiterschaft beteiligen soll. Wenn die Wünsche der Drahtzieher in dieser Bewegung in Erfüllung gingen, würde Berlin also morgen wieder einen Generalstreik erleben. In amtlichen Kreisen hegt man die Befürchtung, daß die Versammlungen politisch ausgeschlachtet werden sollen und daß eine Demonstration der Kommunisten und Unabhängigen gegen Regierung und Nationalversammlung daraus werden könnte. Es schweben zurzeit zwar Verhandlungen im Reichsministerium, um zu einer Einigung zu kommen. Es ist aber fraglich, ob bei den Leitern der Streikbewegung genügend guter Wille vorhanden ist, um diese Einigung zustande kommen zu lassen. Wenn es uns auch nicht einfällt die Lage als kritischer hinzustellen als sie wirklich ist, so scheint man doch aus den möglicherweise in Aussicht stehenden Umzügen den Schluß ziehen zu können, daß die radikale Arbeiterschaft bezw. ihre Führer, die Anwesenheit der Nationalversammlung in Berlin zum Anlaß von Demonstrationen nehmen wollen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zuerst das Tumultschädengesetz in erster Lesung zu Ende beraten und an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Hierauf unterhielt man sich über die deutsche Valuta aus Anlaß einer von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Interpellation, welche die Stellung der Regierung zu dem traurigen Stand unserer Valuta kennen zu lernen wünscht. Der Abg. Dr. Hugo von der interpellierenden Partei konnte es sich nicht versagen, seine Rede mit den Angriffen auf den Reichsfinanzminister, der wegen seiner finanzpolitischen „Irrtümer" an dem Sinken der Valuta mit Schuld sei, zu spicken. Seiner Behauptung gegenüber, daß die angeblich vom Reichsministerium beabsichtigte Notenabstempelung an dem noch tieferen Sinken unserer Valuta schuld sei, stellte Reichsfinanzminister Erzberger fest, daß es sich niemals um eine Notenabstempelung, sondern nur um den Notenumtausch gehandelt hat, der von Finanzsachverständigen im Gegensatz zu seiner eigenen Ueberzeugung als zurzeit unzweckmäßig angesehen wurde und deshalb aufgegeben worden sei. Ferner wies der Minister darauf hin, daß unsere Valuta nach dem Verzicht auf die geplanten Maßnahmen noch weiter gesunken sei. Zwei Wege bezeichnet der Minister, auf denen man zu einer Besserung unserer Valuta kommen könne: langfristige ausländische Kredite oder Bezahlung mit Waren. Letzteres ist natürlich nur möglich, wenn die Produktivität der deutschen Arbeiter steigt. Ersteres, d. h. also langfristige Kredite kommen erst nach Ratifikation des Friedensvertrages durch Amerika in Betracht und dann auch nur in dem beschränkten Rahmen der auch von anderen Staaten an die Vereinigten Staaten herangetretenen Kreditwünsche.

Aus der Rede des Ministers Erzberger seien im übrigen noch die folgenden Sätze angeführt:

Der Vorredner sagt, der Finanzminister muß gehen, dann wird die Valuta besser, denn das Ausland hat kein Vertrauen, solange dieser Minister im Amte sei. (Sehr richtig! rechts.) Gegen diese beweislose Behauptung kann ich mitteilen, daß gestern mit einem Vertreter von Holland ein Valutaabkommen abgeschlossen ist. Das Ausland kennt unsere Verhältnisse und weiß, daß sich der Wiederaufbau nur langsam vollziehen kann, daß nicht von heute auf morgen wieder geschaffen werden kann, was ein fünfjähriger Krieg weggerissen hat. Ich vertraue, daß das deutsche Volk unter den nötigen Voraussetzungen, d. h. bei ausreichender kräftiger Ernährung, Bezahlung von Rohstoffen und Erfüllung wirtschaftlicher Forderungen der breiten Schichten sich wieder in die Höhe arbeiten wird; aber mit Zwangsarbeit ist es nicht getan. Ich bin gegen die Zwangsarbeit. Aber wir bekommen sie vielleicht in anderem Sinne. Die Steuerlasten werden so werden, daß es nur noch wenigen Menschen möglich sein wird, nicht zu arbeiten. Deshalb sollte der Vorredner recht bald die Finanzreform, namentlich das Reichsnotopfer verabschieden helfen. Die Arbeitslosenunterstützungen werden wir abbauen und zu einer Arbeitslosenversicherung übergehen. Zur Besserung der Verhältnisse wird auch mitwirken, daß die Arbeiterschaft immer mehr von der Notwendigkeit durchdrungen wird, daß die Akkordarbeit in diesem oder jenem Umfange wieder eingeführt werden muß. Das Betriebsrätegesetz betrachte ich als eine der wichtigsten Maßnahmen auch zur Hebung der Valuta. Werden die berechtigten Wünsche der Arbeiter möglichst bald erfüllt, so werden sie auch wieder Lust und Liebe zur Arbeit gewinnen. Leider ist es eine Tatsache, daß der deutsche Kaufmann seine Ware viel zu billig an das Ausland verkauft. Trotz mancher Rückschläge, die noch erfolgen können, geht es doch schon im deutschen Volke aufwärts. Alle Berichte lauten übereinstimmend dahin, daß die Arbeitsfreudigkeit in erheblichem Umfange zugenommen hat, daß mehr aus Fabriken und Bergwerken herauskommt, als bisher. Die Regierung wird alles tun, um die Verhältnisse weiter zu bessern. Die Politik der Senkung unserer Lebensmittelpreise wird mit aller Energie fortgesetzt werden. In den nächsten Tagen werden wir einen Dreimilliarden-Kredit einbringen, um Auslandslebensmittel zu kaufen und diese zu billigen Preisen abgeben zu können.

In einer späteren Rede führte Erzberger u. a. aus, so lange der Verband uns nicht unsere Zollgrenze im Westen wieder festsetzen läßt, ist es unmöglich, das deutsche Wirtschaftsleben in Ordnung zu bringen und eine gesunde Finanzpolitik zu treiben. Solange hat Deutschland aber auch nicht die Kraft, seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag zu erfüllen. Wir haben im Westen diese stets blutende Wunde, durch welche die heilsamsten Volkskräfte abströmen, ohne daß der Verband einen Gewinn davon hat. Unsere Vorstellungen, die gleich nach dem Abschluß des Waffenstillstandes bei dem Verbande gemacht wurden, fanden keine Beachtung. Nach dem Abschluß des Friedensvertrages hat die Regierung zuerst dafür gesorgt, daß die besetzten Gebiete von der Militärherrschaft befreit und einer Zivilverwaltung unterstellt wurden. Darin ist uns der Verband entgegengekommen und es besteht in weitem Umfange im besetzten Gebiet eine Zivilverwaltung. Anderseits ist namentlich seit dem 12. August immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Erhebung der Zölle in Gold im besetzten Gebiet eine wesentliche Voraussetzung für die Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens ist. Endlich haben wir durch den Einfluß der englischen Regierung erreicht, daß gestern in Paris eine Besprechung stattfinden sollte, welche die Frage der Westgrenze und die Regelung der Zölle in Gold endgültig entscheiden sollte. Im letzten Augenblick ist die Besprechung auf den 10. Oktober verschoben worden. Ich habe den Wunsch aussprechen lassen, daß die Besprechung sofort stattfinden möge. Die jetzigen Verhältnisse sind für das deutsche Wirtschaftsleben unhaltbar. Wir können nicht in den Hansastädten die Zölle in Gold erheben lassen und im Westen zu einem um 80 Prozent niedrigeren Zolle einführen. Das ist nicht nur für unsere Seestädte, sondern für unser ganzes Wirtschaftsleben unhaltbar.

Verbilligung der Lebensmittel

Berlin, 1. Okt. Der Nationalversammlung wird demnächst eine neue Kreditvorlage in Höhe von 4½ Milliarden zugehen, die dazu dienen sollen, die Lebensmittel zu verbilligen, bezw. auf einem verhältnismäßig billigen Niveau zu erhalten. Die rationierten Lebensmittel sollen zu den bisherigen Preisen abgegeben werden. Das Reich übernimmt auch die Mehrkosten, die sich aus der geringeren Ausmahlung des Brotgetreides ergeben.

Die Gemeindewahlen im besetzten Gebiet

In kurzer Frist werden im besetzten Gebiete die Wahlen zu den Gemeindeparlamenten stattfinden. In unserem Bezirk ist fast überall der 26. Oktober als Termin festgesetzt. Da uns nur mehr etwas über drei Wochen von dem Wahltage trennen, so ist es Pflicht der Zentrumsorganisationen, nunmehr unverzüglich an die Arbeit zu gehen, damit das Ergebnis den hohen Erwartungen, die wir mit Recht stellen können, entspricht. Im allgemeinen wird die Zentrumspartei eine eigene Liste aufstellen. Das ist auch das Richtige. Die Verhältniswahl ist ja gerade deswegen eingeführt worden, damit der unwürdige Stimmenhandel aufhören kann. Jede Partei stellt ihre Liste auf, wirbt für diese Liste und sie bekommt dann eine der Stimmenzahl entsprechende Anzahl von Mandaten. Eine gemeinsame Liste der bürgerlichen Parteien würde auch aus diesem Grunde nicht anzuraten sein, weil die Sache des Bürgertums am besten dann fährt, wenn jede einzelne Partei für ihre Liste wirbt. Auf diese Weise wird der letzte Wähler zur Wahlurne gebracht. Bei einer gemeinsamen Liste dagegen verläßt sich nur zu leicht die eine Partei auf die andere, der eine Wähler auf den anderen. Selbstverständlich ist Listenverbindung der bürgerlichen Parteien wünschenswert, wie das ja auch anläßlich der Wahlen zu den Nationalversammlungen geschehen ist. Nicht an jedem Orte werden getrennte Listen durchzuführen sein. Wo es nicht anders geht, muß sich auch das Zentrum mit einer gemeinsamen Liste abfinden. Im allgemeinen aber bitten wir, daran festzuhalten, daß das Zentrum seine eigene Liste aufstellt und eine machtvolle Agitation einleitet.

Es wird für die Zentrumspartei sehr wichtig sein, möglichst viele und einflußreiche Vertreter in die Gemeindeparlamente zu entsenden. Die einzelnen Erwerbsgruppen und Stände rühren sich mit aller Macht, sie wollen ihre Vertreter an sicherer Stelle auf der Liste haben. Da nun die Zentrumspartei wie keine andere politische Partei sich auf alle Stände stützt, so werden wir auch nach Möglichkeit den Ständen entgegenkommen müssen. Freilich darf dieser Grundsatz nicht übertrieben werden. Es ist unbedingt notwendig, daß tüchtige Männer und Frauen gewählt werden, denn die Aufgaben der Kommunen in der neuen Zeit sind so vielseitig und so umfassend, daß eine Fraktion, wenn sie sich nur aus Ständevertretern zusammensetzt, kaum Ersprießliches leisten kann. Soweit wir sehen können, sind die breiten Schichten der Zentrumswähler auch so einsichtig, daß sie tüchtige Vertreter verlangen. Je tüchtiger ein Vertreter ist, umso besser wird er auch die Interessen jedes einzelnen Standes berücksichtigen können.

Den Gemeindeparlamenten wird es für die Zukunft obliegen, die Schulverhältnisse in religiöser Hinsicht zu regeln. Die Reichsverfassung sieht bekanntlich vor: „Innerhalb der Gemeinden sind auf Antrag der Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen." In den Gemeindevertretungen liegt die Entscheidung darüber, ob ein geordneter Schulbetrieb möglich ist, wenn neben der Simultanschule noch konfessionelle Schulen errichtet werden. Darum müssen allerwärts Zentrumsvertreter in den Gemeindeparlamenten sein, um die Paragraphen der Verfassung in die Wirklichkeit zu übertragen. Wir dürfen heute schon damit rechnen, daß in diesem Kampfe das Zentrum auf sich allein angewiesen ist. Im Vertrauen auf die Geschlossenheit unserer Wähler wollen wir den Kampf aufnehmen. Die Abstimmung soll darum schon eine Vorprobe für die kommenden schweren Kämpfe sein. Es darf unseren Gegnern nicht gestattet werden, durch alle möglichen Winkelzüge die Simultanschule als die alleinige Schulart aufrecht zu erhalten. Wir verlangen unser Recht, das wir auch allen anderen gewähren. Darum auf zur Werbearbeit, damit die Wahl günstig für uns ausfällt.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete erwachsen dem Zentrum in den Gemeinden große Aufgaben. Bekanntlich werden die einzelnen Kommunen immer mehr große Arbeitgeber. Das Zentrum mit seinem sozialen Programm ist wie keine andere Partei geeignet, den richtigen Ausgleich zu finden. Dann sei ferner hingewiesen auf die Kommunalisierungsbestrebungen, hinter denen hauptsächlich die Sozialdemokratie steht. Es ist das Bestreben der Genossen, den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand durch die Kommunalisierung dieser Betriebe völlig zu beseitigen. Auf diese Tatsache muß während des Wahlkampfes gebührend hingewiesen werden. Wir wollen einen lebenskräftigen Mittelstand, weil ohne ihn der wirtschaftliche Aufbau der Kommunen und des gesamten Reiches unmöglich ist. Denken wir weiterhin an die Lebensmittelversorgung, die allen großen und kleinen Städten unendliches Kopfzerbrechen macht. Kurz, der Gründe sind so viele, daß es uns an Agitationsstoff nicht fehlt. Nehmen wir die Gelegenheit wahr, um jetzt eine großzügige Propaganda unserer kulturellen und wirtschaftlichen Ziele zu betreiben.

Und vergessen wir eins nicht. Im Reich und in den Einzelstaaten regiert seit fast 11 Monaten die Sozialdemokratie. Was sie geleistet hat, muß gebührend geschildert werden. In den Kommunen aber regierte bisher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Liberalismus. Welche Unduldsamkeit er an den Tag legte, muß unseren Wählern ins Gehirn gehämmert werden. Wie er teilweise bei der Versorgung der Städte kläglich versagte — auch das muß geschildert werden. Unser Schild ist rein, wir werden uns behaupten, wenn auch wie in Wiesbaden sämtliche Parteien gegen uns auftreten. Sie wollen uns schlagen unter der Parole der Rheinischen Republik. Nun, da werden wir noch ein kräftiges Wörtlein mitreden. Die anderen haben den Kampf gewollt, sie sollen ihn haben! Die Gegner schrecken uns nicht, mögen sie noch so laute Rufer im Streit sein. Allerwärts werden wir unsere Listen zum Siege führen, wenn jetzt die Wähler so ihre Pflicht tun, wie sie diese am 19. und 26. Januar getan haben.

Der Stand der Ernährung

Köln, 1. Okt. Die Aussichten für unsere Ernährung im kommenden Winter wurden in der gestrigen Besprechung bei der Kölner Regierung als wenig günstig bezeichnet. Besonders befürchtet man Stockungen in der Brotversorgung, da die Getreide-Erfassung zurzeit im Vergleich zum Vorjahre noch sehr im Rückstande ist. Man verspricht sich viel von der Tätigkeit der Feststellungskommissionen, die sich aus Erzeugern und Verbrauchern des Kreises zusammensetzen, in die aber auch Vertreter der von dem betreffenden Ueberschußkreise zu beliefernden Kommunalverbände entsandt werden können. Diese Kommissionen sollen im allgemeinen nicht kleinlich vorgehen. Dort, wo mit der Ablieferung aber wirkliche Schwierigkeiten gemacht werden, werden sie mit äußerstem Nachdruck und unter Inhilfenahme aller ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel einschreiten. Bezüglich der Fleischversorgung sind die Aussichten besonders trübe, da die Lieferungsbezirke die Lieferungen, zu denen sie verpflichtet sind, einfach nicht ausführen. Dieser Mißstand hat, wie in der Besprechung ausgeführt wurde, seinen Ursprung zum Teil in dem Fehlen der Staatsautorität und der erforderlichen Machtmittel, zum Teil aber auch darin, daß mit unserem Viehbestand ein wirklicher Raubbau getrieben worden sei, so daß die Lieferungsbezirke manchmal tatsächlich nicht in der Lage seien, die ihnen auferlegten Lieferungen zu erfüllen. Eine weitere Ursache, die in dem starken Hinaufschnellen des Preises für Häute zu suchen ist, hofft man durch eine neue Verfügung hinwegzuräumen, nach der für die Haut ein besonderer Betrag von 34 Mark vergütet wird. Wie in der Besprechung von den Vertretern der Provinzial-Fleischstelle ausgeführt wurde, ist es aber vor allem erforderlich, daß man bei der Preisfestsetzung dem Markte besser folgt. Die Milchversorgung im besetzten Gebiet wird noch dadurch ganz besonders beeinträchtigt, daß das Rheinland 7000 bis 8000 Stück Milchvieh der uns vom Verbund auferlegten Viehablieferung aufbringen soll.

Die Valutafrage

Berlin, 30. Sept. In der Denkschrift, die der Reichsfinanzminister der Nationalversammlung zur Valutafrage vorgelegt hat, werden die Entwicklung der Valutabewegung, die Gründe für den Niedergang bis zur Revolution, die früheren Gegenmaßnahmen, die Gründe für die Valutaentwertung seit der Revolution und die neuen Maßnahmen zur Hebung der Valuta behandelt. Im letzten Teile heißt es: „Das erste große Mittel zur Behebung der Valutanot, das einzige, das dauernd helfen kann, lautet: Innere Ruhe, innere Ordnung, unermüdliche geregelte Arbeit, strengste Sparsamkeit auf allen Gebieten." Dann aber fährt Erzberger hoffnungslos fort: „Die Ausführung erscheint im Augenblick leider unmöglich." Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.": Einen Grund für die Unmöglichkeit scheut sich Erzberger anzugeben; er hätte sonst sagen müssen, daß die neue Regierungsart statt von Sachkunde, Objektivität und Energie sich von Dilettantismus, Parteiwirtschaft und Nachgiebigkeit nach links leiten läßt. Deshalb greift sie auch in der Valutafrage, wie Erzberger so schön sagt, zu Teil- und Ersatzmaßnahmen.

Die neue Reichswehr

mz. **Berlin**, 1. Okt. Der Chef der Reichswehrbehördenstelle Preußens, Oberst Reinhardt, erläßt folgenden Aufruf an die preußische Armee:

Am 30. September lösten sich die Verbände der alten preußischen Armee auf und gehen als Neubildungen in die neue Reichswehr über. Diese Umgestaltung bedeutet für die jetzigen und die ehemaligen Angehörigen der preußischen Armee der Abschied von vielen teuren Erinnerungen und hohen Werten der Vergangenheit. Sie bedeutet aber gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklung, deren Träger das Große und Gute, was die vorangegangenen Geschlechter uns überlieferten, als Erbe zu verwalten und zu bewerten haben. Die preuß. Heeresverfassung entstammte in seinen Grundzügen Zeiten edlen Aufschwungs, den Befreiungskriegen. Damals wurde Preußen schier das Volk in Waffen, das den Geist der Pflichttreue, der Unterordnung unter das Staatswohl, den straffen Gang des Dienstes und die Ordnung der Verwaltung als Vermächtnis des alten preußischen Staates in den Tagen des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen übernahm. Dieser Geist hatte in hartem Kampf um die Erhaltung von Freiheit und Heimat über Fetzellen und Leuthen gesiegt. Furchtbare Belastung brachte der Weltkrieg dem neuen Reiche. Die Maas, Marne, Somme, Arme, Meer, Ortlers und Seen, wie Polens Gefilde und Rußlands Ströme wurden Zeugen der Heldentaten deutscher Herre. Tief bewegend ist ein solcher Rückblick in der letzten Abschiedsstunde der alten Armee; aber wir wären der stolzen Ueberlieferung nicht würdig, wollten wir ratenlos trauern. Das große Vaterland braucht jetzt mehr denn je Kraft: es braucht den Geist der Pflichterfüllung und der Hingabe wie zur Selbstaufopferung. In dieser Pflicht sehen wir das heilige Vermächtnis der alten preußischen Armee. Wir wollen es bewahren in treuem Herzen und wollen aus dieser Wurzel Kraft ziehen zur Arbeit am Wiederaufbau des geliebten Vaterlandes. Per aspera ad astra!

Die Neuwahlen in Italien

mz. **Rom**, 30. Okt. (Stefani.) Der vom Könige dem Kabinett unterbreitete Bericht sagt zur Begründung der Neuwahlen:

Die Kammer wurde von einem Wahlkörper gestellt, der eine tiefgreifende Wandlung durchgemacht hat. Sie wurde nach einem Wahlsystem bestimmt, das durch die neue Wahlvorlage von Grund auf abgeändert wurde. Wir haben gezögert, von der Kammer die Gutheißung der Friedensverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verlangen. Da ihre Amtsdauer am 26. Oktober abläuft und sich auf dem Gebiete der allgemeinen Politik schwere Verwicklungen eingestellt haben, war es unwahrscheinlich, daß wir bis zu diesem Datum die Ratifikation der beiden Friedensverträge oder auch nur eines derselben von den beiden Körperschaften hätten erlangen können. Die wichtigsten Friedensverträge könnten auf dem Wege des Dekrets ratifiziert werden. Falls es sich notwendig erweisen sollte, würde man dem Könige vorschlagen, die Friedensverträge, die jetzt in Frage stehen, durch Dekret zu unterzeichnen, das nachträglich dem neuen Parlament unterbreitet werden müßte. Die Wahlreform bietet Garantien, daß diese Frage während des Wahlfeldzuges das Feld nicht beherrschen wird. Der Kampf wird sich zwischen den einzelnen Gruppen und Parteien auf der Basis ihrer Programme und Ideale abspielen. Es ist wichtig, daß die schweren Umstandsgleiten, die hinsichtlich der Fragen von weittragender Bedeutung entstanden, der Beurteilung des souveränen Volkes nicht entzogen werden, denn diesem allein gebührt dies als oberste Instanz. Zur gegenwärtigen Stunde ist die einzige Lösung die Befragung der Wähler. Die nationalen Ansprüche sind jedem Italiener in der Seele heilig. Die neue Kammer wird berufen sein, die großen politischen und sozialen Aufgaben zu lösen, deren Erledigung wir heute nicht und niemals vernachlässigt haben. Italien hat den Sieg errungen gegen einen an Zahl überlegenen und durch seine strategischen Stellungen begünstigten Feind, dank seiner Tatkraft und dank seines Opfermutes. Italien muß nun seinen verlorenen Reichtum und seine nationalen Güter wieder herstellen. Diese Aufgabe wird das neue Parlament zu erfüllen haben.

Aus aller Welt

Kassel, 1. Okt. Für die Turner des besetzten Gebietes wird als Ersatz für das Feldbergturnen ein Volkswettturnen am 5. Oktober hier abgehalten. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Die Ausschüsse sind vom Turnverein und von der Turngesellschaft gebildet und hielten schon einige gemeinschaftliche Beratungen ab.

Mainz. Die beiden Bürgermeister Dr. Külb und Gündert haben die ihnen von der Stadtverordnetensitzung angebotenen Teuerungszulagen abgelehnt.

Mainz, 1. Okt. (Schiebertum auch beim Verkauf von Pferdefleisch.) Schlaue Menschen wissen in unserer Zeit des mächtig blühenden Schleichhandels überall auf leichte Weise Geld in Hülle und Fülle zu verdienen. Jetzt haben sich solche geschäftsgewandten Seelen, die in allen Volksschichten zu finden sind, auch auf den Zwischenhandel beim Verkauf von Pferdefleisch geworfen. Frauen und Kinder kaufen das Fleisch beim Pferdemetzger zum gesetzlichen Höchstpreis ein und tragen es sofort zu ihrer „Kundschaft", die sehr oft in den besseren Kreisen zu finden ist, und die sich scheut, das nun einmal noch immer nicht „salonfähige" Pferdefleisch selbst zu kaufen. Man zahlt dann über die weit höheren Schieberpreise, die einer Verabredung oder stillen Uebereinkunft gemäß sich heute bereits, wie versichert wird, auf 6 Mark für Pferdelenden (sonst 2 Mark) stellen. Auf diese Weise wandern große Mengen Pferdefleisch heute bereits in die Häuser der reicheren Leute, und die gewandten Schieber gehen auf immer weitere Kundschaft aus, die sie allwöchentlich regelmäßig mehrmals bedienen.

Aus der Rheinpfalz, 30. Sept. Gelegentlich der Kirchweihe in Bubenhausen gab es einen Tänzerstreik. Von Seiten der Musikkapelle wurden 4 Mark Tanzgeld verlangt. Darauf erklärten die jungen Leute, daß sie 4 Mark nicht bezahlten. Die Musik spielte den ersten Walzer, weil die Musikanten annahmen, daß trotzdem getanzt werden würde. Als sich aber niemand rührte, ließen sich die Musikanten zu Unterhandlungen herbei. Nach einem Ausstand von fast einer Stunde begann dann der Tanz zu einem niedrigeren Satz.

Neunkirchen. Die vom Neunkirchener Bezirk ausgehende „gewerkschaftliche" Handwerkerbewegung, eine Gegnerin der behördlichen Vertretung der Handwerkerinteressen durch die Handwerkskammern, schloß sich in einer von mehr als 1000 Berufsgenossen und -genossinnen besuchten Versammlung zu einem Handwerkerverband für den neuen Saarstaat zusammen, dem auch westpfälzische Vertreter sofort beitraten.

Ehrenbreitstein, 29. Sept. Kaum zwei Tage nach dem Raubmord an dem hiesigen Einwohner Christmann ereignete sich schon wieder ein neuer Raubüberfall. Als am Donnerstag gegen 11 Uhr ein Fremder mit seinen Töchtern vom hiesigen Bahnhof kam, wurden sie in der Nähe der Promenade von einem Manne überfallen. Der Wegelagerer schlug mit einem gefährlichen Werkzeug auf den Mann ein, der zuletzt blutüberströmt hinstürzte. Diese Gelegenheit benutzte der Räuber und entwendete eine Handtasche, die Wertgegenstände enthielt. Auf das Hilfegeschrei der anderen Personen verschwand der Unhold, der leider nicht mehr gefaßt werden konnte.

Düsseldorf, 30. Sept. Zum neuen Oberbürgermeister von Düsseldorf wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung der Oberbürgermeister von Kassel, Erich Koch, gewählt. Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung umfaßt 84 Stadtverordnete; sie waren sämtlich erschienen. Von den 84 abgegebenen Stimmen entfielen auf Koch 44; die übrigen 40 erhielt der Düsseldorfer Beigeordnete Dr. Wilden. Koch war Kandidat der Demokraten und beider sozialistischen Parteien, Wilden war der Zentrumskandidat. Zugunsten Wildens hatten heute die Deutschnationalen ihre Kandidatur Wilms zurückgezogen. Nach der Zahl der einzelnen Fraktionen haben für Koch gestimmt: die Unabhängigen Sozialdemokraten, die Mehrheitssozialisten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei; für Wilden das Zentrum und die Deutschnationalen. Nach den zugleich festgesetzten Anstellungsbedingungen erhält der neue Oberbürgermeister 30 000 Mark Gehalt und eine nicht ruhegehaltsberechtigte Dienstaufwandsentschädigung von 10 000 Mark, außerdem freie Wohnung mit freiem Licht und freier Heizung, wofür eine ruhegehaltsberechtigte Summe von 6000 Mark angesetzt ist. Die aus der Geschäftsführung der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt dem Oberbürgermeister zustehenden Gebühren sind an die Stadtkasse abzuführen.

Prag. Auf den Sitz des Prager Erzbistums berief der Papst den Professor der Prager Universität, Dr. Franz Kordatsch.

*

Unerhörte Zustände im Heringshandel. Ueber einen Heringsüberfluß in Europa berichtet die „Eisenbahnzeitung". Aus diesem Bericht geht hervor, wie unsachgemäß und wie wenig kaufmännisch die Reichsbehörde bei dem teuren Ankauf der Auslandsheringe vorgegangen ist. Der Bericht lautet folgendermaßen: „In England ist man in Sorge um den Absatz der englischen Heringe, die in diesem Jahre wieder in großer Menge gefangen werden. Vor dem Kriege nahm Deutschland den bei weitem größten Teil der englischen Heringe auf. Die englische Regierung hat jetzt die Verpflichtung übernehmen müssen, bis zu 400 000 Faß Heringe zu festem Preis aufzukaufen, wenn sie anderweitig nicht untergebracht werden können. Was die englische Regierung damit machen soll, davon hat sie nicht die geringste Ahnung. Von

---

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

18) Nachdruck verboten.

Sie hatte sich erhoben.

„Und was kann ich inzwischen für Sie tun, Herr von Birkenheim," hatte sie gefragt.

„Sie können noch ein wenig mit mir plaudern. Dann entlasse ich Sie für heute. Sie müssen sich doch erst ein wenig hier einrichten und in Birkenheim umsehen."

Und nach kurzer Zeit hatte er sie entlassen.

An der Abendtafel hatte Christa teilgenommen. Herr von Birkenheim wünschte ihre Gegenwart. Und die Baronin und ihre Tochter zeigten sich Christa wieder sehr liebenswürdig, wenn sie sich auch im Stillen darüber ärgerten, daß der Hausherr seine Vorleserin eher wie einen lieben Gast des Hauses, denn als eine Untergebene behandelte.

Und nun saß Christa wieder seit zehn Uhr Herrn von Birkenheim gegenüber und las ihm vor, aus dem Buche, das sie gestern begonnen hatte.

Sie trug heute einen dunkelblauen Rock mit einer gleichfarbigen Seidenbluse und sah in diesem einfachen Anzug wieder so vornehm aus, daß man sie unmöglich für eine Untergebene hätte halten können.

Herr von Birkenheim trug seine blaue Schutzbrille, weil Christa helles Licht zum Lesen brauchte. Unter dem Schutz der blauen Gläser ließ er seine Augen unverwandt auf der jungen Vorleserin ruhen. Ihr Anblick war ihm ein Labsal für die Augen, wie ihre Stimme für die Ohren. Hatte er erst nur aus Rücksicht für Karla und ihre Mutter, um diese zu entlasten, Frau von Frankenaus Vorschlag, sich eine Vorleserin und Sekretärin zu engagieren, angenommen, so freute er sich jetzt ungemein, darauf eingegangen zu sein.

Karla hatte ihm wohl auch geduldig jeden Tag zwei Stunden, eine vormittags und eine nachmittags, vorgelesen; aber ihr Organ war ziemlich hell gefärbt und wurde so leicht spröde. Sie las die Bücher, die Onkel Heinz liebte, ohne Interesse und mit wenig Verständnis vor, weil sie ihr langweilig waren.

Christas Vortrag war im Vergleich zu dem Karlas direkt künstlerisch. Und dabei hatte der alte Herr durchaus nicht das Gefühl, als sitze ihm eine fremde Person gegenüber. Er hatte sich nicht gefürchtet, daß er eine Fremde in seiner nächsten Umgebung würde dulden müssen, und nun empfand er mit freudigem Erstaunen, daß ihm Fräulein Hellmut fast vertrauter und sympathischer erschien, als seine nächsten Anverwandten. Jedenfalls hatte er sich seit langer Zeit nicht so wohl und behaglich gefühlt, als in ihrer Gegenwart.

Als eine Stunde vergangen war, hob er die Hand.

„Es muß jetzt genug sein, Fräulein Hellmut. Sie sollen sich nicht überanstrengen."

Sie hob die Augen — diese wunderbaren dunklen Augen mit den leuchtenden Goldfunken darin.

„Ich strenge mich ganz sicher nicht an, Herr von Birkenheim, und, wenn Sie wünschen, kann ich Ihnen noch gut eine Stunde vorlesen, ohne mich zu übermüden."

Er sah sie zögernd an.

„Ich fürchte doch, es wird Ihnen zuviel, und ich möchte um keinen Preis, daß Ihr Organ darunter leidet. Es wäre so schade darum."

Fräulein Hellmut sagte zum Grafen: „Ich bin an langes Vorlesen gewöhnt und es macht mir nichts."

„Wirklich nicht?"

„Nein, wirklich nicht", erwiderte sie mit einem Lächeln, bei dem sich die weichen Linien der Mundwinkel zu Grübchen vertieften.

Es war das erstemal, daß Herr von Birkenheim dieses bezaubernde Lächeln sah auf Christas Antlitz. Und er atmete plötzlich tief und schwer. Eine Erinnerung überfiel ihn bei diesem Lächeln. Und er wußte selbst mit einemmale, an wen ihn ihr weiches, dunkles Organ erinnerte — an dieselbe Person, der auch dasselbe wundervolle Lächeln eigengewesen war, das er jetzt auf Christas Lippen sah. Und jene Person hatte auch denselben feingeschwungenen blühenden Mund gehabt mit den weichen Linien, die wie leise Grübchen in den zarten Wangen verliefen.

Er saß eine Weile wie gebannt und schaute Christa mit großen brennenden Augen an. Dann strich er sich wie besinnend über die hohe Stirn. Wohin verloren sich seine Gedanken? Welch ein schmerzlich süßes Erinnern weckte dies fremde Mädchen in seiner Brust? Seltsam spielt die Natur. Sie schafft immer Neues, Mannigfaltiges, und doch bringt sie zuweilen Wiederholungen, Aehnlichkeiten zustande, die vielleicht noch mehr unser Erstaunen wachrufen.

Christa Hellmut sprach zu ihm mit der Stimme der einstigen Geliebten, die ihn treulos verlassen hatte und sie lächelte ihm zu, wie ihm auch diese zugelächelt hatte.

Ach — wie oft hatte er sich an diesem Lächeln entzückt, das ihm so unsagbar süß erschienen war!

Er seufzte tief auf und stützte den Kopf in die Hand. Sonst hätte diese Erinnerung wohl nur Schmerz und Bitterkeit ausgelöst in seiner Seele, aber jetzt war ihm zumute, als gehe etwas Versöhnendes, Erlösendes, von diesem fremden Mädchen aus, etwas, das seine Schmerzen in ein friedliches Erinnern wandelte.

„Nun gut", sagte er, noch ein wenig benommen, „wenn Sie mir noch ein Weilchen vorlesen wollen, will ich es mir gefallen lassen. Aber Sie müssen sofort aufhören, wenn Sie müde werden."

Wieder lächelte Christa.

„Ich werde nicht müde."

Sie nahm das Buch wieder auf und las weiter.

Herr von Birkenheim schloß die Augen und lauschte. Er erfaßte jetzt nicht mehr den Sinn des Gelesenen. Seine Gedanken ließen sich einspinnen wie in ein Zauberreich. Sie flogen zurück, weit, weit in die Vergangenheit, da ihm derselbe weiche, dunkle Klang aus einem geliebten Munde entgegengeklungen hatte.

Er vergaß alles um sich her. Verwischt war die Wirklichkeit. Da drüben saß ihm Maria von Birkenheim gegenüber, die eine kurze Spanne Zeit seine Maria gewesen war. Er dachte der Zeit, da er seine Liebe zu ihr noch fest in sich verschloß, weil er keine Hoffnung hatte, daß das schöne, vielumworbene Mädchen ihm ihre Neigung schenken könne. Er hatte immer eine sehr bescheidene Meinung von sich gehabt, weil er nichts Glänzendes, Bestechendes hatte und an seiner stillen Art nicht herausgehen konnte. Vielleicht hätte er es nie gewagt, um ihre Hand anzuhalten, wenn ihn nicht seine Tante, Frau Anna von Schratt, dazu ermutigt hätte. Diese hatte wohl gemerkt, wie sehr er Maria liebte, und so hatte sie resolut vermittelnd eingegriffen.

Und da hatte er Maria endlich in seiner stillen, zurückhaltenden Art gefragt, ob sie seine Frau werden wolle. Maria hatte ihm ihr Jawort gegeben, und für eine kurze Spanne Zeit war er der glücklichste Mensch gewesen.

So wenig er sein Glück hatte fassen können, so wenig hatte er es in seiner stillen, zurückhaltenden Art zu zeigen vermocht. Und Maria hatte wohl kaum eine Ahnung gehabt, wie unsagbar tief und heiß seine Liebe gewesen war, sonst wäre ihr der Treubruch wohl nicht so leicht gewesen. Sie hatte nicht gewußt, wie tief sie ihr damit verwunden würde.

Maria!

Er seufzte auf und sah um sich, wie aus einem Traum erwachend. Hatte er Marias Namen laut gesprochen? Er sah zu Christa Hellmut hinüber. Ihre Stimme klang wieder an sein Ohr. Sich aufrichtend, sah er nach der Uhr. Wahrhaftig — da hatte er die junge Dame wieder fast eine Stunde lesen lassen, während seine Gedanken in der Vergangenheit weilten.

Schnell hob er die Hand.

„Genug — genug, Fräulein Hellmut — ich habe nicht auf die Zeit geachtet. Nun müssen Sie ruhen. Gehen Sie ein halbes Stündchen hinaus ins Freie. Dann kommen Sie wieder zu mir und schreiben Sie einige Briefe für mich."

Christa schloß das Buch.

„Das kann sogleich geschehen, wenn Sie wünschen, ich brauche keine Erholung."

Er wehrte ab.

„Ich will nicht, daß Sie sich überanstrengen. Gehen Sie ins Freie, die Sonne scheint hell und warm. Ich will, daß Sie sich ein wenig ausruhen."

Christa erhob sich.

„Sie sind sehr gütig, Herr von Birkenheim", sagte sie dankbar.

(Fortsetzung folgt.)

niederländischer Seite wird bestätigt, daß englische Heringshändler versucht haben, über Rotterdam die Heringe nach Deutschland zu liefern. Man ist also in England zu der Erkenntnis gekommen, daß man auf den Absatz nach Deutschland angewiesen ist. Die gleiche Erkenntnis hat man in Holland schon lange. Dort wird man in diesem Jahre mindestens 700 000 Faß Heringe an Land bringen, von denen nach anderen Ländern als Deutschland kaum mehr als 300 000 Faß abgesetzt werden können. In Norwegen ist man in noch größerer Sorge. Aus einem norwegischen Bericht über die Heringsausfuhr geht hervor, daß der norwegische Staat gegenwärtig noch 2,6 Millionen Faß Heringe besitzt, wovon jetzt nach Vertrag mit Deutschland 750 000 Faß nach Deutschland geliefert werden sollen. Zu der vorhandenen Menge kommen in diesem Jahre noch 2 Millionen Faß von neuem Fang. Vor dem Kriege nahm Deutschland vier Fünftel des norwegischen Fanges auf. Man wird also in Norwegen einen Ueberschuß von 4 Millionen Faß zur Verfügung haben, für die nur Deutschland als Käufer in Betracht kommen kann. Man sieht in Norwegen ein, daß auch Deutschland diese Menge kaum aufnehmen kann. Die Aufnahme kommt außerdem nur in Betracht, wenn Deutschland dafür Waren liefern kann, da anders eine Bezahlung nicht möglich ist. Die norwegische Fischerei geht zugrunde, wenn Deutschland nicht die Heringe abnimmt. Ganz das gleiche gilt für die Niederlande und England. In allen diesen Ländern muß man also für starke Einfuhr deutscher Erzeugnisse eintreten, wenn man die Heringe loswerden und die Fischerei gesund erhalten will."

Aus der Provinz

Kirchliches

Kloster Kelkheim i. T. Am Samstag, den 4. Oktober, wird das Fest des hl. Franziskus in der Klosterkirche feierlich begangen. 5.30, 6, 6.30, 7 und 7.30 Uhr stille hl. Messen; um 8.30 Uhr feierliches Levitenamt mit Festpredigt des hochwürdigsten Prälaten P. Abt. Nach der Messe um 6, 7 und 7.30 Uhr sowie nach dem Amte wird die Generalabsolution erteilt. Nach dem Amte auch Verehrung der Franziskusreliquie. — Die Bewohner Kelkheims und der Umgegend, besonders auch die Terziaren, sind freundlich zur Festfeier eingeladen.

*

g. Biebrich, 29. Sept. Der Gesellenverein feierte am Sonntag im Josephshaus sein 21. Stiftungsfest. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Feier nahm einen recht eindrucksvollen Verlauf. Aus dem Programm besonders hervorzuheben sind die von dem Männerchor zum Vortrag gebrachten Lieder, sowie das Theaterstück „Wenn du noch eine Mutter hast". Die Spieler verstanden es meisterhaft, die Herzen der Zuschauer zu fesseln und ernteten reichen Beifall. — Der Präses des Vereins gab in seiner Begrüßungsansprache einen Ueberblick über das Vereinsleben und schloß mit einem warmen Aufruf an alle die, die dem Verein noch fernstehen.

Eltville, 1. Okt. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Oesterreich von Essen ist vom 1. Oktober an das das hiesige Amtsgericht versetzt.

Aus dem Rheingau, 1. Okt. Nachdem in Rüdesheim das große Wetturnen des Gaues Süd-Nassau stattgefunden, fanden am Sonntag in Neudorf, Rüdesheim und Biebrich Wetturnen für die Jungmannschaften statt. Die Beteiligung war allerorts eine starke. Die erzielten Resultate waren glänzend. Es ist nicht angängig die lange Liste der Sieger zu veröffentlichen.

r. Hochheim, 1. Okt. In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit feierte der Landwirt Johann Preis, Beigeordneter und Magistratsmitglied, seinen 80. Geburtstag. — Die Ferien der hiesigen Volksschule beginnen Samstag, den 4. Oktober, und dauern bis zum 30. Oktober. Bis zu diesem Zeitpunkte dürfte wohl die Weinlese beendet sein.

mz. Höchst, 1. Okt. Dem Güterüberwachungsdienst der hiesigen Polizei ist es gelungen, zwei Personen festzunehmen, die sich systematisch mit der Beraubung von Güterwagen beschäftigten. Die Verhafteten haben Gütersendungen gestohlen, die nach Frankfurt bestimmt waren und infolge der Grenzkontrolle hier mehrere Tage stehen mußten. Bis jetzt konnten für etwa 20 000 Mark des gestohlenen Gutes wieder herbeigeschafft werden.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Mit dem Heutigen ist hier der neu abgeschlossene Gehalts- und Lohntarif für das Hotel-, Gast- und Schankwirts-, sowie Kaffeehausgewerbe in Kraft getreten. Die sämtlichen Angestellten werden von heute an fest entlohnt in der Weise, daß allgemein ein Bedienungsaufschlag von 10 Prozent auf Speisen, Getränke usw. (im Hotelgewerbe für Logis und Frühstück 25 Prozent) erhoben wird. Dadurch ist das seither üblich gewesene Trinkgeld in vollem Umfange abgelöst; den sämtlichen Angestellten ist streng untersagt, Trinkgeld anzunehmen. Angestellte, welche gegen diese Anordnung verstoßen, haben sofortige Entlassung zu gewärtigen. Es wird daher dringend gebeten, den Angestellten keinerlei persönliche Zuwendungen zu machen.

Wallrabenstein (Untertaunusbr.), 28. Sept. Am Donnerstag früh 6 Uhr war unser Ort der Schauplatz des Abschlusses einer Familientragödie. Der im 77. Lebensjahr stehende Witwer Christian Kilian wurde von seinem Schwiegersohn, dem Wilh. Baumann, mit einer Mistgabel erschlagen und gekocht. Der alte Mann starb in der Nacht zum Freitag. Baumann stammt aus Wolfenhausen und hatte hier in die Kilianische Familie eingeheiratet.

Von der Lahn, 29. Sept. Der französischen Besatzungsarmee wurden sechs Pferde gestohlen. Dem Unterlahnkreise ist eine Strafe von 150 000 Mark angedroht worden, falls die Tiere nicht bis zu einem bestimmten Tage zurückgegeben worden sind.

Diez, 2. Okt. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Schiffer Christian Gerhardt und Elisabethe geborene Nickel von hier, Schäferweg. Der Ehemann ist 86, die Ehefrau 85 Jahre alt.

Aus Wiesbaden

Fleischverteilung

Am Samstag dieser Woche gelangen an die Gesamtheit der Bevölkerung 200 Gr. frisches Fleisch und Wurst zur Verteilung. Die israelitischen Metzgereien verteilen das Fleisch an ihre Kunden wegen des Feiertages bereits am Freitag. Großverbraucher (Hotels usw.) müssen ihre Bezugsscheine bis Donnerstag abend im ehemaligen Museum abholen lassen. — Die Metzgerei Goldschmidt, Faulbrunnenstraße 5, ist vorübergehend von der amtlichen Fleischverteilung ausgeschlossen worden. Die Kunden dieser Metzgerei beziehen ihr Fleisch von dieser Woche ab in der Metzgerei Baum, Kirchgasse 26. — Die Kunden der freiwillig aufgegebenen Metzgerei Flory, Kirchgasse 54, werden der neu zugelassenen Metzgerei Burk, Körnerstraße 6, zugeteilt. Die Fleischausgabe findet für diese Woche aber noch einmal in den Geschäftsräumen der Firma Flory statt. Es ist den seitherigen Kunden der Firma Flory selbstverständlich überlassen, sofern sie nicht bei Burk zu kaufen wünschen, von ihrem Recht der Ummeldung auf andere Metzgereien Gebrauch zu machen.

Höchstpreise für Zwiebeln

Die Reichsstelle für Obst und Gemüse gibt bekannt: Der Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln wird bis auf weiteres je Zentner auf 11 Mark festgesetzt. Dieser Preis gilt für gute, marktfähige Handelsware frei verladen im Bahnwagen oder im Schiff.

Abfertigung bei den Lebensmittelämtern

Obgleich die Dienststunden der Lebensmittelämter von 8—12½ Uhr vormittags und 2½—4½ Uhr nachmittags festgesetzt sind, hat es sich herausgebildet, daß die Einwohnerschaft zur Regelung ihrer Angelegenheiten sich fast ausschließlich von 10½—12 Uhr einfindet. Hierdurch entsteht namentlich gegen 11½ Uhr zeitweise ein so erheblicher Andrang, daß die Antragsteller auf Abfertigung lange warten müssen und dabei ihren Unwillen über das Geschäftsverfahren kundgeben. Die Verwaltung ist nicht in der Lage, dem von der Einwohnerschaft beschrittenen Wege durch Vermehrung der Schalter Rechnung zu tragen. Sie sieht sich vielmehr veranlaßt, daß in den Frühstunden von 8—10½ Uhr die Abfertigungsschalter fast leer sind und richtet das dringende Ersuchen an die Einwohnerschaft, die Frühstunden mehr als bisher in Anspruch zu nehmen.

Unberechtigter Kartoffelzuschlag

Die Provinzialkartoffelstelle gibt bekannt: Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse pp. vom 15. Juli 1919 — R. G. Bl. S. 647, wird mit Zustimmung des Herrn Reichsernährungsministers der Erzeuger-Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln für die Provinz Hessen-Nassau vom 14. September d. J. ab hiermit auf ℳ 6,50 für den Zentner festgesetzt. Er erhöht sich für jeden bis zum 31. Dezember 1919 einschl. zur Verladung gebrachten Zentner um die Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und die Anfuhrprämie von 5 Pfg. für jedes angefangene Kilometer. In der Sitzung der Provinzialkartoffelstelle, in der über die Festsetzung der diesjährigen Erzeuger-Höchstpreise für Speisekartoffeln beraten wurde, erklärten die Vertreter der Städte übereinstimmend, daß sich die städtischen Unkosten auf ℳ 5.— bis ℳ 7.— je Ztr. bis zur Abgabe im Kleinverkauf stellen würden. Wir sehen hier die merkwürdige Tatsache, daß ein Grundlebensmittel, wie es die Kartoffel darstellt, durch Transport und sonstige Unkosten in den Händen der Stadtverwaltung um etwa 100% verteuert wird. Der Landwirt stellt Grund und Boden, Betriebskapital, er muß eine Verzinsung beider Kapitalien verlangen, er kauft teure Pflanzkartoffeln und teuern Dünger, er pflegt die Felder, er setzt die Kartoffeln, er egat, häufelt und pflügt sie, er erntet sie und fährt sie an die Bahnstation, er trägt das Risiko einer Fehlernte und für all diese Arbeiten und Aufwendungen bekommt er ℳ 6,50 je Zentner, während der Zuschlag der Städte ebenfalls ℳ 6,50 beträgt.

Personalien

In den Ruhestand getreten ist Herr Magistrats-Obersekretär Maentel. Seit 1. Februar 1877 in städtischen Diensten und zwar zuerst bei der Armen-Verwaltung tätig, wurde ihm später die Leitung des Stadtausschußbüros und der Steuerverwaltung II übertragen. — Anläßlich seiner Pensionierung wurde der allgemein beliebte Beamte in entsprechender Weise geehrt, sowohl seitens des Magistrats, in dessen Auftrag Herr Beigeordneter Dr. Heß Worte der Anerkennung und des Dankes fand, als auch seiner Kollegen. Möge es dem nunmehr aus dem Amt scheidenden Beamten vergönnt sein, sich recht lange der nach einem arbeitsreichen Leben wohlverdienten Ruhe zu erfreuen.

Kriegsopfer

Das 1. Nass. Pionier-Bataillon Nr. 21 verlor im Kriege: 1 Major, 4 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 1 Oberarzt, 9 Leutnants, 20 Leutnants d. R., 2 Feldwebel-Leutnants, 2 Feldunterärzte, 1 Feldunterveterinär, 1 Fähnrich, 3 Fahnenjunker durch Tod. Vermißt werden: 1 Hauptmann, 2 Leutnants d. R. Mit ihnen fielen 100 tapfere Unteroffiziere und 1010 brave Pioniere.

Jubiläen

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Achter und Frau Wilhelmine geb. Kuhn. — Das gleiche Fest feierten am 28. September die Eheleute Jakob Dippe und Frau Elisabeth geb. Köto. An diesem Tage waren es auch 25 Jahre, daß die Jubilare Bezieher der „Rheinischen Volkszeitung" sind. Unverhoffte Freude wurde dem Jubelpaar durch die unerwartete Rückkehr ihres Sohnes aus der Gefangenschaft.

Die Arbeitslosen

Der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen hält an. Allerdings ist er nicht ausschließlich auf eine Hebung der gewerblichen Betriebe am Platze zurückzuführen, sondern zum Teil verdanken wir ihn dem benachbarten Mainz, welches Dank seiner Fabrikbetriebe sich leichter aus der Misere herauszuarbeiten in der Lage ist. Am 15. d. Mts. zählte man am Platze noch 1691 Arbeitslose. Heute sind es nur noch 1517. Der Rückgang verteilt sich auf Kaufmännische und Büro-Angestellte, Holz- und Metallbearbeitungsgewerbe und Nahrungsmittelgewerbe. Auch 38 Ungelernte, 14 Jugendliche und 10 Kriegsbeschädigte haben untergebracht werden können. Auf die einzelnen Berufe entfallen die 1517 Beschäftigungslosen wie folgt: kaufmännische und Büro-Angestellte 151, technisches Personal 43, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 139, Krankenpfleger 20, Holzbearbeitungsgewerbe 20, Metallbearbeitungsgewerbe 102, Maler, Lackierer und Weißbinder 25 (ihre Zahl allein ist gestiegen, und zwar beträgt sich diese am 15. Sept. auf nur 15), Nahrungsmittelgewerbe 130, Bekleidungsgewerbe keine, Verkehrsbetriebsgewerbe 21, Baugewerbe 35, Friseure 9, Ungelernte 405, Jugendliche unter 18 Jahren 10, Kriegsbeschädigte 155, weiblich: 116.

Kunstnotizen

Kurhaus. Eine interessante Zauber-Vorstellung steht für heute im Kurhause bevor. Die orientalischen Gaukler Paha und Zita haben nicht nur die modernste Zauberei auf ihrem Programm stehen, sondern sie werden auch telepathische Experimente vorführen und sollen hierbei erstklassige Leistungen zeigen. Die Eintrittspreise betragen 3, 4 und 5 Mark. — Zu den interessantesten Erscheinungen der Jetztzeit gehört unstreitig Joachim von Seewitz, der überall wo er bis jetzt aufgetreten ist, geradezu sensationelles Aufsehen erregt hat. Es steht ganz außer Frage, daß dieser junge Künstler wohl das Eigenartigste bietet, was überhaupt in der letzten Zeit vor die Oeffentlichkeit trat. Im Verein mit Lo Hesse wird der Künstler am Samstagabend ein sehr abwechslungsreiches Programm bieten, das den Beifall aller Besucher finden dürfte. Der Kartenverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

*

Altarverein St. B. Freitag, 3. Oktober 7 Uhr gestiftetes Segensamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. Während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion.

K. F. D. Freitag von 4—5 Uhr Bibliothek.

Dritter Orden des hl. Franziskus. Samstag, 4. Okt. gemeinschaftliche hl. Kommunion mit Generalabsolution um 6.45 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Kath. Männerverein. Für die Nachfeier des „Silbernen Jubiläums" am Sonntag, 5. Oktober, sind Programme zu 10 Pfg. und Eintrittskarten zu 50 Pfg. zu haben bei Tetsch, Holzberger und im Gesellenhaus. Tanz gibt extra. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Nassauisches Landestheater

In der gestrigen Aufführung der „Meistersinger" stellte sich der neuengagierte Baßbuffo des Landestheaters Herr Peter Lordmann als Beckmesser dem Wiesbadener Publikum vor. In rein gesanglicher Art, kann man nach dieser Rolle seinen Künstler beurteilen und müssen wir unbedingt andere Partien abwarten, um ein Urteil über die stimmlichen Mittel des Künstlers geben zu können. Darstellerisch war Herr Lordmann ein sehr gemütlicher Beckmesser, der die gewohnte Auffassung des gallichten, etwas hinterhältigen Stadtschreibers vollkommen mied. Deklamation war sehr deutlich und das Spiel bühnengewandt. Einen schlechteren Beckmesser gibt es ja bekanntlich überhaupt nicht. Der Sachs des Herrn Andra ist von seinem Gastspiel her noch in frischer Erinnerung und ist nur zu bemerken, daß sich der Künstler jetzt schon erheblich in das Ensemble eingefügt hat. Die übrige Besetzung ist die alte erprobte, welche auch diesmal wieder ausnahmslos ihr Bestes gab. Herr Prof. Mannstadt leitete die Aufführung mit Schwung und der gewohnten Ueberlegenheit in musikalischer Beziehung. Das ausverkaufte Haus kargte auch nicht mit Beifall für den bereiteten Genuß. E—t.

Konzert

Die Herren Ernst Groell, Violine, Alfred Jeschke, Violoncello und Dr. Orb, Klavier, haben sich zu einem Trio vereinigt und als solches ihren ersten Kammermusikabend im Kasino gegeben. Solche Vereinigungen bedürfen des langen Zusammenspiels, damit kein Spieler vom anderen mehr abhängig ist, bis alle feinsten Abtönungen miteinander übereinstehen und jedes gespielte Stück nur mehr den Eindruck eines Ganzen macht. Gewiß werden die genannten Herren mit der Zeit diesem Ziele näher kommen, denn ihr reines Zusammenspiel verrät viel Reiz und große Hingabe an die Sache. Herr Groell, den wir schon lange schätzen lernten, ist ein Geiger von edlem Ton, peinlichster Sauberkeit und ungemeiner musikalischer Bildung, er ist auch Stütze und Rückgrat des Abends gewesen. Herr Jeschke spielt für seine Jugend einen schönen, weichen wenn auch nicht zu großen Ton und wird sich sicher noch erheblich vorwärts kommen. Herr Dr. Orb paßte sich im Rahmen des Ganzen auf's Beste und wird auch sicherlich bei weiterem Zusammenspiel noch gewinnen können. Das Programm war künstlerisch fein gewählt und so konnte der wohlverdiente Beifall des Publikums nicht ausbleiben. E—t.

*

Das zweite Sonderkonzert im Kurhaus brachte nach längerer Zeit Herrn Prof. Petschnikoff als Solisten; alle guten Eigenschaften, welche diesen gediegenen Geiger auszeichnen, sind ja so bekannt, daß es genügt, festzustellen: er hat das A-Dur-Konzert von Mozart mit all der Feinheit und technischen Sauberkeit, aber auch der nötigen Wärme und Innigkeit gespielt, welche den Künstler immer als Mozartspieler ausgezeichnet hat. Das Kurorchester wartete zuerst mit einer prachtvollen Wiedergabe der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 auf. Herr Schuricht, welcher schon bei der Begleitung des Violinkonzertes und der Beethovenschen Ouvertüre, als Leiter sich auszeichnete, erntete mit der Wiedergabe von Brahmsens vierter Sinfonie einen wahren Triumph. Es ist ja gewiß noch in aller Erinnerung, mit welcher Liebe, welchem Schwung und vollkommenen Eindringen in das Werk, er diese Sinfonie schon dirigiert hat und doch hat er sich bei dieser letzten Aufführung selbst übertroffen. Unterzeichnet wurde er in seinem künstlerischen Vorhaben, durch das herrlich spielende Kurorchester, welches mit seinem Dirigenten wetteiferte, um noch mehr zu geben, als man nur erwarten konnte. Kein Wunder also wenn das Publikum alle Ausführenden und namentlich Herrn Schuricht enthusiastisch feierte. E—t.

*

Der Wiesbadener Frauenchor, geleitet von Gussy Aloff, gibt Montag, den 6. Oktober, im Kasino sein zweites Konzert zum Besten der Wiesbadener Kriegsblinden. Zum Vortrag gelangen alte Volkslieder a capella, Lieder, Duette und Terzette. Als Solist ist der beliebte Mainzer Bariton Fritz Rupp, von seinen Hoftheater-Gastspielen hier bestens bekannt, gewonnen. Er singt Arie, Lieder und Duette mit Gussy Aloff. Das neue Solistenzett besteht aus den Damen: Hilda Weiß, Dora Benscher und Fränzel Schneider.

Letzte Nachrichten

Vertrauensvotum für Clemenceau

Paris, 1. Okt. Nach dem Bericht Barthous über den Antrag Lefevre wegen Eröffnung von diplomatischen Verhandlungen zur vollkommenen Entwaffnung Deutschlands noch vor der Ratifikation des Friedens von Versailles, und nachdem Clemenceau darüber befragt worden war, stellte dieser die Vertrauensfrage. Die Kammer stimmte mit 262 Stimmen für Aufschub der Verhandlungen, wie Clemenceau es gefordert hatte. Gegen den Aufschub wurden 188 Stimmen abgegeben.

Kapitulation der Sowjetregierung?

Amsterdam, 30. Sept. Preßbureau Radio meldet aus Lyon: In Washington sind amtliche Nachrichten eingetroffen, nach denen die russische Sowjetregierung bereit wäre, die Friedensverhandlungen unter folgenden Bedingungen einzuleiten: Sturz des Sowjetregimes, Einstellung der Hinrichtungen, Abschaffung des Terrors, Erteilung freien Geleites für zwölf Bolschewistenführer, darunter Lenin und Trotzki, die sich nach Südamerika begeben wollen. Dieser Vorschlag der Bolschewisten werde den französischen und amerikanischen Diplomaten in einem neutralen Lande übermittelt werden.

Gottesdienst-Ordnung

17. Sonntag nach Pfingsten. — 4. Oktober 1919.

Stadt Wiesbaden.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6.30 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikantinnen). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt und Segen um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht; abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und Gesang des Kirchenchores. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitagabend 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 6 Uhr ist Salve.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache (gem. hl. Kommunion des Männerapostolates). 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Muttergottesandacht. 8 Uhr Rosenkranzandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr. Montag, Mittwoch, Freitag abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. Samstag nachm. 6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 und von 8 Uhr an.

Literarisches

Kein Gesetz beherrscht, wie der uns auferlegte Friedensvertrag das ganze gegenwärtige und künftige Leben Deutschlands. Eine übersichtliche Erläuterung, nicht nur für Juristen und Politiker, sondern die Allgemeinheit war daher dringend erforderlich. Diese Erläuterung gibt der soeben erscheinende „Kommentar zum Friedensvertrag" von Dr. Friedrich Bündisch (J. Bensheimer, Mannheim, Berlin, Leipzig. Preis ca. 30 ℳ.) — Wer im Ausland, auch in Elsaß-Lothringen, dem künftigen Polen und sonst von Deutschland abzutrennenden Gebieten Außenstände oder Gläubiger besitzt, wird im eigensten Interesse sich Rat in diesem Kommentar suchen. Uebersichtliche Darstellung und ein eingehendes Sachregister sind ihm dabei behilflich.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	28. Sept.	New Yorker Börse	28. Sept.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Sta Fé c	89 1/8	Amer. Can com.	56 3/4
Baltimore & Ohio	39 3/4	Amer. Smelt. & Ref. c	70 1/4
Canada Pacific . .	148 1/2	Amer. Sug. Refin. c.	135.—
Chesapeake & Oh. c.	56 1/4	Anaconda Copper c.	66 3/8
Chic, Milw, St. Paul c	41 1/8	Bethlehem Steel c. .	87 3/4
Denver & Rio Gr. c	10.—	Central Leather. .	119 3/4
Erie common . .	15 3/8	Consolidated Gas .	92.—
Erie 1 st pref. . .	24 1/8	General Electric c.	163.—
Illinois Central c.	92 1/8	National Lead . .	81 1/2
Louisville Nashville	107.—	United Stat. Steel c.	103 3/8
Missouri Kansas c.	12 1/2	„ „ „ p.	113 1/8
New York C ntr. c.	72 1/4		
Norfolk & Westerne.	98.—	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pac fic c .	86.—	4% Atch. Top. S. Fé	—
Pennsilvania com.	42 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	70.—
Reading common .	79.—	4 1/2% Ches. & Ohio	78 1/2
Southern Pacific .	100 1/2	3% Northern Pacific	58 3/8
Southern Railway c.	24 1/2	4% „ „	77 1/2
South. Railway pref	60 1/2	4% St. Louis & S. Fr.	57 3/4
Union Pacific com	121 1/2	4% South. Pac. 1929	82 1/2
Wabash A. . . .	30.—	4% Union Pacific cv	83 1/4

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Fernschriftliche Auszahlungen		29. Sept. Geld	29. Sept. Brief	30. Sept. Geld	30. Sept. Brief
Holland	100 fl.	839.—	841.—	839.—	841.—
Dänemark	100 Kr.	483.25	484.75	483.25	484.75
Schweden	100 Kr.	554.25	555.75	554.25	555.75
Norwegen	100 Kr.	519.25	520.75	519.25	520.75
Schweiz	100 Fr.	—	—	—	—
Wien	100 K.	31.95	32.05	30.95	31.15
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	—	—	—	—
Madrid	100 Pes.	407.50	408.50	429.50	430.50
Barcelona					
Konstantinopel Türk.	1 £	—	—	—	—
Helsingfors	100 F. M.	107.25	108.75	107.25	108.75

Kursbericht

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95

Berliner Börse	Kurse vom 29.9.	30.9.	Pariser Börse	Kurse vom 29.9.	30.9.
Schantungbahn	143.50	141.—	3% Rente 1896	31.25	31.75
Hamburger Paket.	135.25	136.—	4% amt. Türken	72.00	72.50
Nordd. Lloyd	113.12	113.50	Banque de Paris	1350	1360
Berl. Handels-Ges.	161.50	160.—	Comptoir Lyonnais	1543	—
Dresdner Bank	114.50	117.25	Union Parisienne	1350	1372
Deutsche Bank	243.—	244.—	Mercurbank	402.—	401.—
Disc.-Gesellschaft	122.50	123.—	Rudd Gold agent	—	420.—
Dresdner Bank	141.—	141.50	Suezgesellschaft	—	445.—
Nat.-Bank f. Deutschl.	—	147.—	Suezkanal	5845	5845
Allgemeine Elektr.	394.—	396.50	Thomson-Houston	939.—	930.—
Allg. Elektr.-Ges.	212.50	213.—	Nath. Gas	—	—
Anglo-Continentale	184.—	185.—	Gesellschaft	—	—
Augsburg-Nürnberg	300.—	300.—	Mexikan. Kabeln	—	—
Bayerische Motorfahrz.	166.75	168.75	Kabo	1775	1800
Daimler Motoren	218.—	216.—	Ostwerke	270.—	265.—
Deutsch-Luxemburg	140.75	142.—	Phönix	415.—	393.—
Deutsch-Ueberseeische	326.—	331.—	Phönix jetzt-Fabriken	140.—	113.—
Deutsche Erdöl	279.—	282.—	Ilse Kupfer	324.—	320.—
Deutsche Gasglühl.	215.50	216.—	Kessel	—	—
Deutsche Waffen	21.—	222.50	Nie Werke	1865	1849
Elberfelder Farben	310.—	310.—	Kupfer Kupfer	—	—
Eschweil. Bergwerk	290.—	292.—	Rhein	—	—
Felten & Guilleaume	214.75	218.—	Rhein	—	—
Gasmotoren Deutz	150.—	144.—	Rheinfest	—	—
Gelsenkirch. Bergw.	179.—	179.50	De Beers	861.—	855.—
Th. Goldschmidt	213.—	220.—	Goldfields	71.—	72.—
Hanomag	194.25	189.50	Rand Gold	—	—
Hirsch Kupfer	240.—	243.—	Tanganika	168.—	171.—
Höchst Farben	214.50	211.50	Rand Mines	106.—	109.—
Hohenlohewerke	214.50	—	Chartered Copper	—	—
Kalm. Kirchheiden	220.—	223.—	Charlotte	—	—
Lahmeyer	137.—	137.75			
Laurahütte	—	—			
Linke's Eisenbahn.	184.—	186.—	Londoner Börse		
Luxemburger Hütte	160.75	160.75	5% Engl. Konsols	50.50	50.50
Oberschl. Eisen-Ind.	130.—	128.—	5% Argentin. v. 1886	70.—	70.—
„ Eisen-Ind.	137.50	137.75	4% Brasilian. „ 1889	58.—	57.—
„ Kok-werke	—	160.50	4% Japaner „ 189	66.—	66.—
Orenstein & Koppel	193.25	193.75	5% Portugiesen	30.—	30.—
Phönix-Bergbau	219.50	165.—	6% Russen v. 1906	41.50	42.50
Rhein. Metallwaren	215.—	207.—	4 1/2% „ „ 1909	33.—	33.50
„ Stahlwerke	165.75	166.—	4% „ „ 1889	30.—	42.—
Rombacher Hütte	167.—	166.—	Baltimore & Ohio	—	174.90
Schuckertwerke	241.—	240.—	Canada Pacific	19.—	18.25
Schultheißwerke	136.12	135.25	Erie	8.75	8.80
Siemens & Halske	418.—	—	Nat. Caltn. of Mex.	—	—
Ver. Elektr.-Fabrik.	206.—	207.12	Pennsylvania	119.—	117.—
Ver. Glanzstoff	612.75	613.—	Union	144.—	143.—
Westeregeln Alkali	284.—	284.50	Unit. St. Steel Corp.	122.—	121.—
Otavi Minen	365.50	374.—	Anaconda Copper	—	—
„ Genußschein	189.50	194.—	Alte Union	51.50	54.—
			Chartered	22.—	21.80
Pariser Börse			De Beers	24.25	24.50
3% Franz. Rente	33.60	33.75	Goldfields	1.90	1.80
5% „ Anleihe	80.40	80.90	Rand Mines	3.—	3.05
3% Franz. Anl. Ital.	140.—	133.—	5% Kriegsanl.	94.60	94.50
4% Russen 1906	38.25	37.—	4% „	85.50	85.20

Berlin, 30. Sept. (Börsenstimmungsbild.) Ueber den ungünstigen Geschäftsabschluß der Phönix Bergbau A. G. ging die Börse hinweg und nach Ueberwindung der anfänglichen Geschäftsstille belebte sich das Geschäft für Schiffahrts-, Auslands- und teilweise Elektrowerte. Die wiedereinsetzende Aufwärtsbewegung der Auslandsaktien hingen mit dem Rückschlag der bisherigen Besserung des Markkurses zusammen. Besonders waren Kanada, Steaua, Romana, Deutsch-Ueberseeische und Elektrowerte wesentlich in die Höhe gesetzt. Hingegen sind Besserungen in anderen Auslandsaktien unbeträchtlich. In Kolonialwerten hielt lebhaftes Geschäft bei behaupteten Kursen an. Sonst waren noch Adler und Daimler stark gesteigert. Montan-, Kali- und Anilinaktien waren uneinheitlich und wenig verändert. Heimische Renten gut gehalten. Oesterr.-ungarische Renten nahezu geschäftslos. Die Börse behielt bei uneinheitlicher Kursbildung ihr festes Aussehen bei.

Fleischverteilung

In dieser Woche werden in sämtlichen Metzgereien 200 Gramm frisches Fleisch und Wurst auf die Fleischmarken 1–10 ausgegeben. Die israelitischen Metzgereien geben das Fleisch wegen des Feiertages bereits am Freitag aus.

Geschäftsschließung

Die Metzgerei Goldschmidt, Faulbrunnenstraße 5, ist vom Montag, 29. September ab bis auf weiteres von der amtlichen Fleischverteilung ausgeschlossen worden. Die Kunden dieser Metzgerei werden der Metzgerei Baum, Kirchgasse 46, zur Bedienung überwiesen.

Neue Metzgerei

Der Metzgermeister Peter Flory, Kirchgasse 51, hat seinen Metzgereibetrieb von dieser Woche ab eingestellt. Die seitherigen Kunden dieser Metzgerei werden der neu zur Verteilung zugelassenen Metzgerei Fritz Burk Körnerstraße 6, zugewiesen. Der Verkauf findet jedoch wegen Raumschwierigkeiten in dieser Woche noch einmal in den Geschäftsräumen der Firma Flory statt. Es ist den seitherigen Kunden der Firma Flory selbstverständlich Gelegenheit geboten, sich im ehemaligen Museum nach Wahl auf einen anderen Metzger umschreiben zu lassen.

Wiesbaden, den 30. September 1919.

Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln.

Von Mittwoch, den 1. Oktober ds. Js., ab erhalten die Kunden sämtlicher Kartoffelverkaufsstellen fünf Pfund Kartoffeln zum Preise von 16 Pfg. je Pfund, auf Feld 40 der Kartoffelkarten.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Am 10. Oktober 1919, nachm. 3½ Uhr, werden auf dem Rathause in Dotzheim folgende Grundstücke:

1. Kartenblatt 15, Parzelle 115, Acker „Eisenmännchen", 2 Gew. 5 ar 40 qm der Gemarkung Schierstein,
2. Kartenblatt 38, Parzelle 2673, Wiese, „Mitten im untern Gehry", 2. Gew. 6 ar 66 qm,
3. Kartenblatt 38, Parzelle 2674, Wiese, „Mitten im untern Gehren", 2. Gew. 6 ar 61 qm,
4. Kartenblatt 38, Parzelle 2692, Wiese, „Mitten im untern Gehry", 4. Gew. 10 ar 89 qm,
5. Kartenblatt 55, Parzelle 34/4606 usw., Acker, „Unter den nassen Aeckern", 2. Gew. 3 ar 77 qm,
6. Kartenblatt 55, Parzelle 35/4606 usw., Acker, „Unter den nassen Aeckern", 2. Gew. 3 ar 64 qm,
7. Kartenblatt 55, Parzelle 36/4606 usw., Acker, „Unter den nassen Aeckern", 3. Gew. 3 ar 65 qm,
8. Kartenblatt 55, Parzelle 37/4606 usw., Acker, „Unter den nassen Aeckern", 1 ar 73 qm,
9. Kartenblatt 24, Parzelle 2032, Wiese, „Unter der Rheingauerstraße", 5. Gew. 7 ar 95 qm,

zu 2 bis 9 in der Gemarkung Dotzheim, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft zwangsweise versteigert. Eigentümer: die Erben der Ww. Johann Friedrich Silbereisen und die Erben der Auguste Silbereisen in Dotzheim.

Wiesbaden, den 27. September 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Zur Hebung der Ziegenzucht

sind bei Karl Müller, Wellritzmühle; Th. Fehlinger, Dotzheimer Straße 172, Adolf Lauth, an der Blindenanstalt je drei und bei W. Cromm, obere Frankfurterstr., und W. Klärner, östlich der Idsteinerstr., je zwei städtische Ziegenböcke zum Decken von Ziegen aufgestellt.

Wiesbaden, den 29. September 1919.

Der Magistrat.

Arbeitgeber
des Stadtkreises Wiesbaden!

In der nächsten Zeit werden voraussichtlich unsere Kriegsgefangenen wieder in die Heimat zurückkehren. Es gilt, ihnen gleichwie unseren bereits früher heimgekehrten Kriegern den Uebergang in das Zivilleben zu erleichtern, insbesondere ihnen Arbeit und Brot zu verschaffen. Von den Arbeitgebern wird erwartet, daß sie die früher bei ihnen beschäftigt gewesenen Kriegsteilnehmer und Zivilinternierten wieder einstellen. Grundsätzlich soll zunächst derjenige Arbeitgeber zur Wiedereinstellung des Kriegsteilnehmers für verpflichtet erscheinen, bei dem dieser bei Kriegsausbruch oder, falls er schon früher zur Ableistung seiner aktiven Dienstpflicht in den Militärdienst eingetreten war, zu diesem Zeitpunkte im Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat. Kein Arbeitgeber darf sich seiner Einstellungspflicht entziehen! Jeder muß vielmehr an seinem Teil mitwirken, unseren Kriegsgefangenen und Zivilinternierten weitestgehende Hilfe angedeihen lassen.

Fürsorgestelle f. heimkehrende Kriegsgefangene für den Stadtkreis Wiesbaden.

Demobilmachungs-Ausschuß Wiesbaden-Land.

Demobilmachungs-Ausschuß Wiesbaden-Stadt.

Große Mobiliar-Versteigerung

Mit Genehmigung des Herrn Administrateurs du Cercle de Wiesbaden-Ville versteigere ich im Auftrag des Herrn **Charles Joly**

Freitag, den 3. Oktober 1919

vormittags 9½ und nachmittags 3 Uhr anfangend, im Hause

Kaiser Friedrich-Ring 40, 2. Stock

sämtliches guterhaltene Mobiliar, als:

1 moderne mahag. Schlafzimmereinrichtung mit 2 Betten, dreiteil. Spiegelschrank, Waschkommode, 2 Nachttische,
2 weißlackierte Schlafzimmereinrichtungen mit je 1 Bett,
1 moderne eichen Speisezimmereinrichtung, bestehend aus Büffet, Kredenz, Auszugtisch, 12 Stühlen,
Klubsofa, Polster- und Rohrmöbel, Lederparavent, hohe eichen Standuhr mit Gongschlag, Flurgarderobe, eichen Bücherschrank und Schreibtisch, Damenfrisiertoilette, Leinenschrank, Eckschrank und andere Schränke, Einzelmöbel aller Art, Beleuchtungskörper, Portieren, Vorhänge, Glas, Porzellan, Ausstellsachen, Küchenmöbel usw.,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung nur 1 Stunde vor Beginn.

Georg Glücklich

Taxator und beeidigter Auktionator
Geschäftslokal: Friedrichstr 43. Telefon 3832.

Neuanfertigung und Umarbeiten von

Pelzsachen

aller Art bei fachmännischer, tadelloser u. schnellster Ausführung unter Garantie

Jenny Matter, Wiesbaden
Bleichstraße 11. Telephon 3927.

St. Marienschule Mainz.

Bischöfliche militärberechtigte Realschule.

Sechsklassige Vollanstalt mit wahlfreiem Latein und Vorschule. Abschlußzeugnis berechtigt z. einj. freiw. Dienst. Anschluß an die Obersekunda der Oberrealschule und des Realgymnasiums. **Beginn des Winterhalbjahres: 20. Oktober.** Bedingungen des Schülerheims (Willigisplatz 2) und jegliche Auskunft bei **dem geistlichen Rektor.**

Feinste

Chocoladen

Amerikanische, Holländische, Schweizer

in größter Auswahl empfiehlt

Café-Konditorei Fr. Kaiplinger

Wiesbaden, Friedrichstraße 41.

Klubmöbel-

Spezialhaus

Ia Leder und Gobeline

erstklassige Verarbeitung.

Empfehlungen aus den ersten Kreisen.

Hch. Gerhardt, Mainz, Mombacherstr. 9, Tel. 2610 direkt hinter dem Hauptbahnhof.

Antike

Möbel, Bilder, Gläser, Porzellane, Silber, Zinn und alle sonstigen Gegenstände des Kunstgewerbes kauft höchstzahlend

W. Fliegen, Grabenstr. 36, Wegemannstr. 37.

Telefon 52.

Lacke

Friedensware, zu jed. Zweck, für Kelteranstrich, Traubenmühlen, Fässer, Wagen, Möbel und Fußböden, alle Oelfarben, trokene Farben empfiehlt gut

Georg Spies-Schmitt, Mainz

Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe bemüht, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt

Dotzheimer Straße 1.

Lexika

wie Herder, Brockhaus, Staatslex., Kirchenlex., Kuhn, Kunstgesch., Widmann, Ill. Weltgesch., Salzer, Ill. Literaturgeschichte u. a., nur gut erhalten, kauft

Hermann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung"
Wiesbaden, Friedrichstraße 36.

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12

Fernsprecher 453 — Gegründet 1886

empfiehlt **frisch vom Fang billigst**

Verschiedene Sorten Fluß- und Seefische.

Schleien — Karpfen

Echte Holl. Voll- u. Matjes-Heringe St. 70 Pfg. Dtzd. 8.25.

Große Auswahl delikater Fischmarinaden, Fischkonserven.

Räucherfische täglich eintreffend!

Schellfisch i. Sülze, Makrelen i. Sülze
Riesen-Vollheringe Stck. 75 Pfg. Dtzd. 8.75
Riesenlachsheringe, hochfein, St. 1.20 u. 1.40

Appels Freya-Tunke

vorzüglicher Beigus zu allen Fischspeisen per Glas 2.20 und 1.60 Mk.

Holl. Lachsbücklinge, sehr delikat, Stück 1.— Mark

Die Beachtung meiner Schaufenster liegt im Interesse des kaufenden Publikums.

Geschäftszeit von 8–1 und 2 u. 3–6.30 Uhr

Rheinische Stempelfabrik

Gravier- u. Kunstanstalt

Wiesbaden **Schlink & Scholtheis** Kirchgasse 5

Gravierungen in allen Metallen — Metallstempel, Petschaften — **Kautschukstempel — Brennstempel u. Schablonen für Kisten u. Fässer — Korkbrände — Plombenzangen — Prägestempel für Papierprägung** — Firmenschilder in Messing und Email etc. — Vereinsabzeichen — **Clichées** — Atelier für Zeichnungen u. Entwürfe — Mechan. Werkstätte — **Siegelmarken.** — Tel. 3787

Damen-Hüte!

Bringen Sie schon jetzt Ihre vorjährigen Hüte zum **Umpressen,** wenn Sie Wert auf erstklassige Ausführung legen. **Auch nicht bei mir gekaufte Hüte** werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet. Lieferung schon in einigen Tagen

Spezialität: **Trauer-Hüte, Trauer-Schleier.**

Modehaus Ullmann

Teleph. 2972 **nur Kirchgasse 21** Wiesbaden

van Baerle's

Bleichsoda

ist wieder zu haben.

van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1837

Prima Vollbier

Restaurant **Falstaff** Moritzstr. 16

Vorzügl. bürg. Mittagstisch, Tages- und Abendplatten. — Erstklassige Weine.

H. Frommlet.

Winkel im Rheingau

Gasthaus z. goldenen Anker

— Gänzlich neu vorgerichtet. —

Altbekannte Bier- und Weinstuben (vorm. Corvers) mit Kaffee-Restaurant und **Gartenwirtschaft.**

Angenehmer Aufenthalt.

Gute Küche. Preiswerte Getränke.

Inh.: **P. P. Schott.**

Eine neue Zeitschrift: Verlag Vobach & Co.

Mode und Wäsche.

GOLDENER PREIS LEIPZIG 1914 WIEN 1900

Zeitschrift für die praktischen Interessen der Frauenwelt.

Jedes Heft **60** *Pfg. vierzehntäglich.*

Mit den Gratis-Beilagen:

1.) Schnittmusterbogen,
2.) Handarbeitsvorlagen,
3.) Handarbeitsbogen,
4.) Unterhaltungsbeilage.

Bitte den Titel der Zeitschrift für die Bestellung genau zu notieren!

(Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.)

Zu bestellen

bei allen Buchhandlungen am Orte unter Angabe des Verlages W. Vobach & Co. — Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie die Zeitschrift: „Mode und Wäsche" am Schalter des nächsten Postamtes oder bei dem Briefträger Ihres Bestellbezirkes. Im letzteren Falle ist außer der Angabe des Titels „Mode und Wäsche" der Hinweis auf die Post-Zeitungs-Preisliste oder Nachtrag erforderlich.

Bestellzettel hier abzuschneiden!

An das Postamt.

Hiermit bestelle ich aus dem Verlage W. Vobach & Co., Leipzig, für das Oktober—Dezember-Quartal

1 Expl. **Mode und Wäsche.** (Siehe Post-Zeitungs-Preisliste 9. Nachtrag.)

Für Zustellung frei ins Haus 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich.

Name: _____

Wohnung: _____

Offene Stellen

Für die Wartung unserer Zentralheizung, sowie aller Hausarbeiten wird ein junger zuverlässiger

Arbeiter

gesucht.

Rhein. Volkszeitung

Anständ. ehrliches Monatsmädchen od. Frau, wöchentlich mal Stunden vormitt. gesucht, Schierstein Str. 12, 3. Stock rechts, Wiesbaden.

Junges Mädchen

von 16–19 Jahren für **Hausarbeit in kleinen Haushalt gesucht.**

Frau Reg.-Baumeister **Hold,** Eltville a. Rh.

Junges, zuverläss. Mädchen

zu meinen beiden kleinen Kindern, gesucht zum 15. Oktober.

Rechtsanwalt Dr. Buttersack, Wiesbaden, Friedrichstr. 16.

Solides, tüchtiges

Alleinmädchen

in kleinen feinen Haushalt, für gleich oder später gesucht.

Wiesbaden, Adolfsallee 28 I.

Verkäufe

Hofheim i. Ts.

Virka 2 Metermorgen

Garten- und Baumanlagen

mit 44 tragfäh. Bäumen best. auch zu Bauland geeignet, Näh. i. d. Geschäftsst. dies. Ztg.

Schw. Gehrockanzug

sehr gut erhalten, für stärkeren Herrn zu verk. bis **Neujahr,** Wiesbaden, Kirchgasse 7, II.

Vorrätig, sofort lieferbar

Schreibmaschinen

von Mk. 600.— an.

Adler, Ideal, Mercedes, Underwood usw., Reisemaschinen.

Tausch und Ankauf.

R. Günzburg, Mainz

Hindenburgstr. 19, Tel. 915

Selbstfahr Halbverdek

zu verkaufen. **Karl Baum,** Wiesbad., Schwalbacherstr. 52

Guterhaltene Kelter

mit Eisen-Spindel zu verk. **Anton Jakobs,** Neudorf, Rhg.

Ankäufe

Lumpen

gestrickte Woll-Lumpen Reutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen

Gauer & Hies,

Wiesbaden, Werderstr. 3

Telephon 4551.

Metalle

wie Messing, Kupfer, Zink, Blei kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden,** Werderstr. 3. Telephon 4551

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen

kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden,** Werderstr. 3. Telephon 4551.

Verschiedenes

Herr, der tagsüber im Geschäft, **sucht möbliertes Zimmer** ohne Kost. Offert. mit Preisangaben sind zu richten unter **4984** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fleisch

-hackmaschinen

1. verschiedenen Größen, beste Qualität vorrätig.

H. Ruwedel

Wiesbaden, Adlerstr. 5, Ecke Hirschgraben (1 Minute vom Römertor) Fernruf 4021.



Kaufmännische Lehrgänge

d. Betriebsgemeinsch. kaufm. Verbände

Beginn des Winterhalbjahrs 15. Oktober

Lehr- u. Stundenplan gratis

Anmeldung v. 9–3 Uhr Geschäftsstelle Sedanplatz 3 Fernruf 6285.

Wasch- u. Plättanstalt

H. Krückel — Tel. 3330. Rüdesheimer Str. 30. Spez. Herrenwäsche.

Prof. Dr. Touton

Spezialarzt für Hautkranke

hält wieder an Werktagen um 11 Uhr

Sprechstunde ab.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: H. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Hymne und Triumphmarsch aus „Aida" (G. Verdi). 2. Im Herbst, Ouvertüre (E. Grieg). 3. Gebet aus der Oper „Der Freischütz" (Weber-Liszt). 4. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten" (G. Meyerbeer). 5. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber" (O. Nicolai). 6. La vague, Walzer (L. Metra). 7. Fantaisie caprice (H. Vieuxtemps). ✻ Abends 8 Uhr bei aufgehobenem Abonnement im kleinen Saale: Zauber-Vorstellung der orientalischen Gaukler Habu und Jita. Moderne Zauberei. — Das geheimnisvolle Kabinett. — Telepathische Experimente. ✻ Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: Konzertmstr. W. Wolf. 1. Feierlicher Marsch aus dem Ballett „Die Ruinen von Athen" (L. von Beethoven). 2. Ouvertüre zu „König Lear" (Bazzini). 3. Serenade (Moszkowsky). 4. Feenmärchen, Walzer (J. Strauß). 5. Slavische Rhapsodie (Dvorak). 6. Melodie (Rwalt). 7. Ouvertüre zu der Kantate „Die vier Menschenalter" (Lachner). 8. Galopp (J. Strauß).

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, 2. Oktober, abends 6.30 Uhr: Ab. A.: **Ein idealer Gatte.** Schauspiel in vier Akten von O. Wilde. — Personen: Der Earl von Caversham: Gustav Schwab. — Viscount Goring, sein Sohn: Walter Sternbeck. — Sir Robert Chiltern: Rud. Basil. — Vicomte de Nanjac: R. L. Tiehl. — Mr. Montford: Alfr. Hummel. — Lady Chiltern: Thila Hummel. — Lady Markby: Marga Kuhn. — Mrabam v. Bajildon: J. v. Hanjen. — Mrs. Marchmont: Fr. Wellhoff. — Mrs Chiltern: Helga Reimers. — Mrs. Cheveley: Jutta Berjen. — Mason: Friedr. Prüter. — Harold: Karl Engelmann. — Phipps: Max Andriano. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Donnerstag, 2. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Die Faschingsfee.** Operette in 3 Akten v. E. Kalman. Ende nach 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137

Hella Moja in dem 4aktigen Filmroman **„Das Werkzeug des Cosimo"** — **„Isidor und die Löwen"** Komödie.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137

Neues Pathé-Programm in deutscher u. französischer Aufschrift! **„Der versiegelte Brief"**, Amerik. Gesellschaftsdrama in 4 Akten. **„Isidor u. die Löwen"**, lust. Komödie. Nachmittags halbe Preise